Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

184 (16.8.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 184. 1. Blatt. Karlsruhe, Montag, den 16. August 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich.
Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen".
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau 1909.

(29. August bis 2. September 1909.)

Die katholischen Studenten erhalten auf der 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands besondere Plätze in der Festhalle eingeräumt. Die Studentenvollkarten zu 4 Mk. berechtigen zur Teilnahme an allen Sitzungen, Veranstaltungen und Unterhaltungen der Generalversammlung, ausgenommen diejenigen, für welche auch die Mitglieder besonders zahlen müssen. Auf Antrag und nach Vorhereinsendung des Portos erhalten die Inhaber der Studentenkarten den stenographischen Bericht unentgeltlich. An dem Pontifikalamte in der Domkirche am Montag, den 30. August, werden die Chargierten von über 70 Studentenkorporationen in vollem Wichs mit ihren Fahnen teilnehmen.

Der Kartellverband der kath. deutschen Studentenverbindungen (farbentragende) hält in den Tagen vor der Generalversammlung seine Kartellversammlung ab. Nach dem Pontifikalamte am Montag werden die Chargierten dieser Verbindungen mit 68 Wagen unter den Klängen der Kapelle der Breslauer Kürassiere und der Oelser Dragoner eine Festfahrt durch die Stadt machen. Die Festfahrt beginnt auf dem Domplatz; Lessingbrücke und Ohlauer Stadtgraben werden auf der weiteren Fahrt berührt. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal erwarten die Angehörigen des Verbandes die Chargierten, welche die Wagen verlassen und am Denkmal einen Kranz niederlegen. Die Fahrt geht dann weiter über den Stadtgraben nach dem Museumsplatz, über die Höfchenstraße zum Kaiser Wilhelmsplatz. Auf dem Rückwege werden die Kaiser Wilhelmstraße, Schweidnitzerstraße, drei Ringseiten und die Albrechtsstraße berührt, worauf die Auflösung des Festzuges erfolgt. Am gleichen Tage abends halb 9 Uhr finden die Festlichkeiten durch einen Festkommers im großen Saale des Konzerthauses (Gartenstraße) ihren Höhepunkt und Abschluß.

Von dem Verbande der kath. Studentenvereine Deutschlands (nicht farbentragend) werden die drei Breslauer Korporationen ebenfalls an dem Pontifikalamte am Montag teilnehmen. Abends 9 Uhr findet ein Kommers im großen Saale des „Deutschen Kaiser", Friedrich Wilhelmstr. 35, statt.

Der Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unitas wird einen größeren Festkommers veranstalten. Zeit und Ort ist noch nicht bestimmt.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die Beteiligung der katholischen Akademiker besonders der Mitglieder der Breslauer katholischen Korporationen an dieser Kundgebung eine ganz bedeutende sein.

Ihnen allen von Herzen ein kräftiges vivat, floreat, creseat!

Deutschland.

Berlin, 16. August 1909.

Zur Ausführung des Talonsteuergesetzes. Gemäß dem Beschlusse des Bundesrats bearbeitet jetzt das Reichsschatzamt im Verein mit den Steuerdirektivbehörden das Verzeichnis derjenigen Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien usw., welche vor dem 1. August d. J. neue Zinsbogen und Gewinnanteilscheinbogen ausgegeben haben, obwohl die alten Bogen noch nicht abgelaufen waren. Nachdem eine Reihe von Gesellschaften auf Grund der inzwischen gepflogenen Erörterungen die vorzeitige Ausgabe wieder rückgängig gemacht hat, bleiben immerhin noch mehrere Hundert Gesellschaften übrig, auf welche die Bestimmung des Bundesrates Anwendung findet. Sobald das Verzeichnis fertig vorliegt, wird über eine Vorlage an die gesetzgebenden Faktoren Beschluß gefaßt worden. Soweit die „N. P. Korresp." Wir können diese Mitteilungen bestätigen. Man kann nur allen Gesellschaften raten, sofort die Talonsteuer zu entrichten, denn wenn der Reichstag sich mit der Frage zu befassen hat, ist es ganz sicher, daß für die Steuerdrückeberger ein ganz erheblicher Zuschlag eingeführt werden wird, vielleicht bis zu 50—100 Proz.; dann haben diese Gesellschaften noch zum Schaden den Spott. Als selbstverständlich können wir es bezeichnen, daß nicht die Gesellschaften selbst dann diese Steuer entrichten müssen, sondern der Abheber der einzelnen Zinsbogen, da es in jeder Gesellschaft, die vorzeitig Zinsbogen ausgab, Aktien gibt, die hiervon keinen Gebrauch gemacht haben; diese würden also doppelt gestraft, wenn die Gesellschaft haftbar wäre. 420 Gesellschaften haben sich der Steuer entziehen wollen, über 100 haben schon die Steuer bezahlt. Das Reichsschatzamt leitet die Verhandlungen; man hofft, daß alle Gesellschaften freiwillig zahlen, zumal im Reichsstreit das Reichsgericht sich bestimmt auf die Seite des Bundesrates stellen dürfte.

Wie sehr man in diesen Dingen seitens der Steuerbehörden mißtrauisch sein muß, zeigt folgendes: Wenn unsere Informationen richtig sind, dann gibt es Gesellschaften, welche im „Reichsanzeiger" öffentlich erklärten, daß sie keine neuen Talons ausgeben zum Zweck die Steuer zu umgehen. Unter der Hand aber erneuerten sie Talons auf 20 und 30 Jahre hinaus! Hier läge der Defraudationszweck so klar auf der Hand, daß der Steuerfiskus gehörig zugreifen dürfte. Falls uns solche Manipulationen zweifellos bekannt würden, trügen wir kein Bedenken, die betreffenden Gesellschaften ohne weiteres in aller Oeffentlichkeit zu nennen und zwar im Interese der sozialen Gerechtigkeit. —

□ **Unkenntnis der Steuergesetze** scheint auch an solchen Stellen zu bestehen, welche kraft ihres Amtes dazu berufen sind, die Gesetze zu studieren. So soll nach verschiedenen Blättermeldungen der Oberbürgermeister von Aachen erklärt haben: „Alle die Gesetze und Steuern der Reichsfinanzreform wurden im Reichstage so rasch fertiggestellt, daß man vorher keine Stellung dazu nehmen konnte. Ich glaube kaum, daß alle die, die daran mitgewirkt haben, sich der Tragweite bewußt gewesen sind, die sie namentlich auf die Entwicklung der Städte haben müssen. Ich denke namentlich an die Talonsteuer. Man kann sich damit zufriedengeben, daß diese Steuer die reichen Aktiengesellschaften trifft. Aber sie wird auch von den Schulden, den Anleihen der Städte erhoben, sie wird ebenso erhoben von der Anleihe für ein luxuriöses Rathaus, wie von denen für hygienische Anstalten. Um ein Beispiel für unsere Verhältnisse zu geben, wir werden im nächsten Jahre allein an Talonsteuer mehr als 110000 Mk. zu zahlen haben." Die Talonsteuer beträgt bekanntlich für städtische Schuldverschreibungen für 10 Jahre 2 vom Tausend. Wenn also Aachen in einem Jahre 110000 Mk. Talonsteuer zu entrichten hat, dann müßte es allein im Jahre 1910 für 55 Millionen Mark Schulden neue Zinsbogen ausgeben. Da angenommen werden muß, daß die Stadt Aachen die neuen Zinsscheine erst nach Ablauf der alten 1900 ausgegebenen erneuert, so würde nach dieser Behauptung Aachen in den Jahren 1870—1880—1890 und 1900 insgesamt 55 Millionen Mark Schulden gemacht haben, ohne daß es einen Pfennig gedeckt hätte. Sollte aber Aachen jedes Jahr 110000 Mk. Talonsteuer entrichten müssen, dann hätte es rund 1550 Millionen Schulden und das können wir von der guten Kaiserstadt Aachen doch nicht glauben. Die Summe von 110000 Mark dürfte nur das sein, was alle 10 Jahre zu bezahlen ist, somit die Jahreslast sich auf 11000 Mk. belaufen.

(Es spricht eben wirklich nicht sehr für manche Herren Oberbürgermeister, wenn sie sich solche Blößen geben. Bekanntlich ist der Aachener nicht der einzige, der falsch rechnet.)

□ **Das Pressebureau nationalliberal.** Die „Nationalliberale Korrespondenz" will es nicht gelten lassen, daß das amtliche Preßbureau mit nationalliberalen Männern besetzt ist. Demgegenüber stellt die „Kreuzzeitung" fest: „Der Leiter des Preßdezernats im Auswärtigen Amt erzählt selbst in dem Nachschlagebuch „Wer ist's?", er sei 1877 bis 1893 ständiger Mitarbeiter der „Schles. Ztg.", des „Hamb. Korresp.", der „Münch. Allg. Ztg." und des „Pester Lloyd" gewesen. Der Leiter des literarischen Bureaus des Staatsministeriums, der einen großen Einfluß auf die offiziöse Presse hat, war bis zum Antritt dieser Stellung Redakteur des „Hannov. Kourr." Das genügt wohl; aber der Oeffentlichkeit wird nun auch manches erklärlich erscheinen.

Wie geschwindelt wird. Auf einer Versammlung zu Lyck hat der nationalliberale Abg. Fuhrmann (nach der „Lycker Ztg." v. 13. Aug. 09.) erklärt: „Wenn man frage, „Was ist Reichsfinanzreform", so müsse man darauf gefaßt sein, daß Demagogen alles zu verdrehen wissen. So hat z. B. der Zentrumsabgeordnete Erzberger den Ausdruck dahin übersetzt: „Das deutsche Volk soll jährlich um 500 Millionen ärmer werden!" Das ist keine ernste Auffassung der politischen Lage." Vom Abg. Erzberger erfahren wir, daß er nie diesen Ausspruch getan hat. Wer aber zu den Demagogen gehört, sieht man jetzt; die nationalliberalen Steuerbeter können sich hierzu rechnen. Abg. Erzberger spricht gar nicht von 500 Millionen Mark, da der Reichstag infolge der Mitwirkung des Zentrums nur 420 Mill. Mark bewilligt hat. Da der Abg. Fuhrmann jetzt so viel Zeit hat, im Reiche herumzureisen, muß man erstaunt fragen: wie ist das einem Rittergutsbesitzer — als solcher bezeichnet er sich im Reichstagsalmanach — möglich? Oder ist sein Verhältnis zum Rittergut etwa gelöst worden und weshalb?

Unbegreifliches Verhalten des Reichskolonialamts. Vor einigen Tagen wurde man durch die Kunde überrascht, daß sich im Gebiete der englischen South African Territories Company Diamantenfunde ergeben hätten. Das Kolonialamt bestätigt diese Nachricht. Jetzt aber verbreitet das W. T. B. folgende Meldung: „Nach dem neuesten amtlichen Bericht haben der frühere Vorstand der kaiserlichen Bergbehörde in Südwestafrika, Bergassessor Pasel und Prof. Dr. Scheibe am Fischflusse bei Aiais auf den angeblichen Diamantenfeldern der South African Territories mehrere Tage lang nach Diamanten gesucht und Waschungen vorgenommen. Die Tätigkeit der beiden Sachverständigen ist ergebnislos verlaufen." Als nach der Rede von Dernburg im Reichstage über die Auffindung der Diamanten in Südwestafrika sich mit einem Male die Begeisterung der Berliner Börse für Kolonialpapiere bemächtigte, da profitieren plötzlich einige Werte von diesem „Diamantfieber", die mit Diamanten überhaupt nichts zu tun hatten. Die Börse fragte nicht erst lange, sie stürzte sich auf alle Werte südwestafrikanischer Gesellschaften, einerlei, ob es Landgesellschaften, Bergwerksunternehmen oder Gesellschaften waren, die ihren Besitz noch gar nicht erschlossen hatten. So entstand, wir zitieren hier nach dem Handelsteil des Dernburgfreundlichen „Berl. Tageblatt", mit einem Male ein freier „Markt der Kolonialwerte", der unter dem Eindrucke der Dernburgschen Ausführungen sich so einseitig entwickelte, daß er sich lediglich auf die Kolonie beschränkte, die bisher am meisten vernachlässigt war, während die anderen Schutzgebiete mit ihren wichtigen Produktionsgesellschaften kaum beachtet wurden. War schon in dieser einseitigen Entwicklung etwas Bedenkliches, so wurde die einsetzende Haußebewegung direkt schädlich, als Papiere mitgezogen wurden, über deren vorläufigen geringen Wert sich die eingeweihten Kreise völlig im klaren waren. Es galt das in erster Reihe von den Anteilen der South African Territories Co., jenem englischen Unternehmen, dem seinerzeit von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes auf dem deutschen Schutzgebiete Farm- und Minengerechtsame zugestanden wurden, ohne daß bis jetzt die Kolonie oder die Gesellschaft hiervon einen nennenswerten Nutzen gehabt hätte. Das hinderte die Börse indes nicht, den Kurs der Anteile der Gesellschaft, der im Vorjahre noch auf ca. 2½ pro Aktie von 20 sh. gestanden hatte, bis zum Mai des Jahres auf 10 sh. zu steigern, obgleich sich in der Situation des Unternehmens gegen das Vorjahr nichts geändert und trotzdem der frühere Direktor der Gesellschaft, der kaiserliche Bezirksamtmann a. D. Graf Baudissin den Wert der Shares auf nur 5 sh. angegeben hatte. Die Phantasie der Behörde kannte keine Grenzen, als am 25. Juni ein Telegramm aus Seeheim meldete, daß

Theater und Kunst.

= **Ausstellung bemalter Wohnräume München 1909.** Ein interessantes Unternehmen kann es genannt werden, wenn eine einzelne gewerbliche Vereinigung, wie die Ortsgruppe München des Süddeutschen Malermeisterverbandes, eine Ausstellung veranstaltet, welche in der Hauptsache beabsichtigt, dieses Gewerbe in seiner ganzen Vielseitigkeit dem Publikum vor Augen zu führen, aber auch gegen die gegenwärtige Weißmalerei insofern Stellung nimmt, als wiederum mehr Sinn zur Farbe geweckt werden soll. Ein Rundgang durch die Ausstellung wird die Besucher sofort überzeugen, daß diese gewerbliche Gruppe tatsächlich gutes auf ihrem Gebiete geleistet hat und daß dem Malergewerbe durch diese vornehme Art der Selbsthilfe der Erfolg nicht ausbleiben wird. Die Gliederung der Ausstellung in eine große herrschaftliche und eine bürgerliche Wohnung sowie eine Anzahl verschiedener Repräsentationsräume, werden für jeden Besucher, sei es Laie oder Fachmann, Künstler oder Architekt, Anregungen in Hülle und Fülle geben, bringen aber auch eine Ueberraschung insofern, als man wohl noch niemals Gelegenheit gehabt haben dürfte, das gesamte Tätigkeitsgebiet eines Gewerbes in so reichem Maße vorgeführt zu sehen zu bekommen. Von Interesse für viele Kreise dürfte noch der Raum der Materialenprüfungs-Kommission sein, eine Institution, welche uns in das große Gebiet der Maltechnik einführt und die Wetter- oder Lichtbeständigkeit aller nur erdenklichen Mal- oder Anstrichtechniken zur Schau bringt und den Auftraggebern, Architekten und Baubehörden zur Besichtigung besonders empfohlen werden kann.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg. Neupriester Ferdinand Berger ist auf 14. d. M. als Vikar nach Hohentengen, Dek. Klettgau, versetzt. Neupriester Hermann Enz ist nach Neuenheim bei Heidelberg angewiesen.

Säckingen, 13. Aug. Gestern wurde unser hochverehrter, vielbetrauerter Dekan Hund beerdigt. Säckingen hat wohl schon lange nicht mehr eine solche Leichenfeier gesehen. 80 Geistliche umgaben das offene Grab; unter ihnen auch der hochw. Herr Domkapitular Schenk, welcher Se. Exz. den Herrn Erzbischof und die Kirchenbehörde vertrat. Aus der einstigen Heimat Bühl war Herr Universitätsprofessor Dr. Julius Mayer erschienen. Der Verewigte hat ihn einstens zum Erstlingsopfer an den Altar geleitet. Das Komitee der Zentrumspartei, dem der Verewigte angehörte, vertrat Herr Geistlicher Rat Wacker. Als alter Freund und Nachbar war Herr Geistl. Rat Dieterle aus der neuen Heimat gekommen. Monsignore Maher-Freiburg war namens der Barmherzigen Schwestern erschienen. Die Schweiz hatte viele Geistliche und unter ihnen den Herrn Monsignore Döbele aus Basel und den Kapuzinerguardian von Dornach entsandt.

Herr Kammerer Hämmerle hielt die Trauerrede und die Beerdigungsfeier, während Herr Domkapitular Schenk das Totenamt zelebrierte. Die Feier zeigte, wie tief die Wurzeln gehen, die dieses Priesterleben trieb. Auch in manches Männerauge traten die Tränen, als die Waisenkinder sich dem Grabe ihres Wohltäters und Vaters nahten. Als treuer Verwalter hat der nun Verewigte bis ins Kleinste seine Anordnungen getroffen. Der Tod hat ihn nicht unvorbereitet getroffen.

Mit Dekan Hund ist wieder eine Persönlichkeit ins Grab gestiegen, welche eine fühlbare Lücke hinterläßt. Man wird sich erst daran gewöhnen müssen, daß er im badischen Klerus fehlt. Auch der „Bad. Beobachter" hat an ihm einen aufmerksamen und um so schätzenswerteren Mitarbeiter verloren, als er, was so viel vernachlässigt wird, gerade jenes Kleine beachtete, was notwendig registriert werden sollte, es aber oft nicht wird, weil niemand deswegen zur Feder greifen möchte oder jeder sich auf den anderen verläßt. Der Verstorbene war sehr oft „der andere", der aber auch wirklich etwas schrieb. Noch kurze Zeit vor seinem Tode schickte er uns eine Korrespondenz zu. Seine sichere, schöne Handschrift ließ uns nicht vermuten, daß diese Hand so bald schon erkalten sollte, um nie wieder zur Feder zu greifen. Er ruhe im Frieden Gottes!

♔ **Schielberg**, 15. Aug. Die hiesige katholische Kirchengemeinde hielt heute das Fest ihrer Glockenweihe.

⚔ **Philippsburg.** Herr Vikar Kengelbach, der schon fast vier Jahre in Philippsburg wirkt, kommt am 20. d. M. an die Heilig Geist Kirche in Heidelberg. Hierher ist Herr Neupriester Berenbach von Warmbach angewiesen.

*

Nach dem Berichte eines schweizerischen Missionärs in Duala, der Hauptstadt des deutschen Kolonallandes Kamerun und Residenz des apostolischen Vikars, an das Luzerner „Vaterland", blüht unter den Katholiken Dualas reges, religiöses Leben. Den Sonntagsgottesdienst besuchen regelmäßig 800 Gläubige, d. h. alle hierzu Verpflichteten ohne Ausnahme. Ihr Gebetseifer ist oft geradezu rührend. Alle vier Wochen gehen die guten Leute fast vollzählig zu den Sakramenten.

Auch die übrigen Stationen, selbst der erst im verflossenen Jahre vollständig errichtete Missionsposten Viktoria, haben recht befriedigende Erfolge zu verzeichnen. Die 1907 in Einsiedeln gegründete Katechistenschule zählt bereits 33 gut veranlagte Zöglinge; einige von ihnen zeigen große Neigung und auch Befähigung zum Priesterstande. Die Kandidaten machen gute Fortschritte und beweisen durch Wort und Tat eine ideale Auffassung ihres künftigen Berufes. Neben den apostolischen Arbeiten lassen sich die Missionäre auch die Förderung der materiellen Kultur angelegen sein. So wurde in Marienburg dem dortigen Flusse entlang eine Fläche von zwei Kilometer Länge und 600 Meter Breite ausgerodet. Die Sümpfe wurden in der nämlichen Station während des verflossenen Jahres nicht nur trocken gelegt, sondern sogar ausgebrannt, sodaß die Moskitos total vernichtet sind.

In vier Stationen und mehreren Außenposten leisten die Pallotinerschwestern vorzügliche Dienste; wo nur immer möglich, haben sie Nähschulen errichtet. Auf die zehn Hauptposten verteilten sich im letzten Jahre 20 Patres, 26 Brüder und 20 Schwestern. Die Katholikenzahl 8193 übertrifft jene vom Vorjahre um 1939 Seelen. In der Vorbereitung zur hl. Taufe sind 5012 Katechumenen. Jahrestaufen verzeichnet der Bericht 2646, Beichten 24653, Kommunionen 20869, christliche Ehepaare 702, Schüler 4136 und Schülerinnen 553.

Augenblicklich besitzen die Missionäre für obengenannte Kinderzahl 60 Schulen. Die Lehrfächer sind dieselben wie in den Schulen Deutschlands und der zu behandelnde Stoff ist dem Lehrer für jede einzelne Stunde vorgeschrieben. Man sieht zunächst auf gediegene Elementarbildung: Lesen, Schreiben, Rechnen und besonders Ausbildung in der deutschen Sprache. Da die Kameruner der Schule reges Interesse entgegenbringen und großen Lerneifer zeigen, so sind eine ganz stattliche Reihe von Lehrern, Beamten an den Hauptplätzen der Regierung und der Post, von Kanzlisten, Faktoreigehilfen, Dolmetschern usw. aus diesen Missionsschulen hervorgegangen, wie der berühmte Regierungsdolmetsch Karl Asangana.

Rechnet man noch die schönen Erfolge der Handwerker- und Landwirtschaftsschulen hinzu, so muß man dem Lobe des deutschen Professors Seidel beipflichten, das er in seinem Buche über Kamerun der Missionstätigkeit spendet. „Faßt man alles zusammen," schreibt er, „so kann nur Böswilligkeit verkennen, daß die Mission außer der Christianisierungsarbeit wahrhaft hervorragende Leistungen inbezug auf die Hebung des allgemeinen Kulturniveaus der Eingeborenen in den Küstendistrikten vollbracht hat und noch beständig vollbringt. Wenn es gelingt, unsere Kolonie wirtschaftlich in die Höhe zu bringen, so wird das nicht zum geringsten Teile ihrer Tätigkeit zu danken sein. Man sollte daher aufhören — gerade in den Kreisen der Kolonialpolitiker —, die Wirksamkeit der Mission gering zu schätzen oder gar zu bespötteln."

Goldau. Die Ortschaft Goldau am Fuße des Rigi in der Schweiz ist in zweifacher Hinsicht weltbekannt geworden. Vor etwas mehr als hundert Jahren, am 2. Sept. 1806, ist dieses bescheidene Hirtendörfchen durch den Bergsturz vom Roßberg verschüttet worden, wobei fast 500 Personen und eine vornehme Reisegesellschaft aus Bern ihr schauerliches Grab gefunden. — Im Laufe von 100 Jahren und besonders in den letzten zwanzig Jahren, hat sich Goldau mächtig aus den Trümmern erhoben und jetzt finden wir statt des Hirtendorfes eine große Eisenbahnzentrale „Arth Goldau". Auf das Jahr 1906, genau am 100jährigen Gedächtnistag, hat der Unterzeichnete am Vormittag eine große Gedächtnisfeier zur pietätvollen Erinnerung an die Verunglückten und am Nachmittag die feierliche Grundsteinlegung für ein herrliches Bergsturzdenkmal in Form einer neuen Her-Jesu-Kirche veranstaltet. Drei Jahre sind am Baue gearbeitet worden und erweist sich das Werk als ein prachtvolles Denkmal christlicher Nächstenliebe, denn der ganze Bau wurde auf dem Wege der Wohltätigkeit erstellt. — Am 5. September 1909 soll nun die mühevolle Arbeit des dortigen Kaplan durch eine ganz feierliche Kirchweihe gekrönt werden. Wenn Du, lieber Leser, demselben als Kirchweihgeschenk ein kleines Scherflein schickst, so erhältst Du das Bild des Bergsturzdenkmals in Form einer Karte, eventuell auch die Geschichte vom Bergsturz gratis zugesandt. Bei diesem Anlasse entsende allen lieben Schweizern im Auslande meine freundlichsten Grüße von Golau am Fuße des Rigi.

G. Ott, Kaplan, Goldau.

auf den Feldern der Gesellschaft Diamanten gefunden wären. Die Folge davon war ein Emporschnellen des Kurses auf 19 sh. Damals wiesen wir bereits warnend darauf hin, daß an amtlicher Stelle eine Bestätigung nicht vorliege. Aber die Warnung blieb unbeachtet, ja die Mahnungen zur Vorsicht blieben sogar dann noch unberücksichtigt, als vom Reichskolonialamt mitgeteilt wurde, daß die sogenannten Diamanten wertlose Rubinsteine seien. Ebensowenig wie die Börse, ließ die Direktion der South African Territories beirren; Ende Juli telegraphierte sie nach Berlin, daß nunmehr tatsächlich Diamanten gefunden wären. Angesichts der Bestimmtheit dieser Erklärung mußten die Warnungsrufe für einen Augenblick verstummen, und als nun gar Herr Gouverneur v. Schuckmann höchsteigenhändig den Draht spielen ließ und die Diamantenfunde bestätigte, da ging der Kurs bis auf 42 sh. in die Höhe. Allein Herr v. Schuckmann mußte sich sehr schnell selbst dementieren, er riet plötzlich zu größter Vorsicht und für einige Tage flaute das Diamantenfieber ab. Jetzt war allerdings der Kurs der Shares der „Territories" schon wieder auf 34 sh. emporgeschnellt, um nach Bekanntwerden der obigen Meldung auf 30 sh. 9 d. zurückzugeben. Angesichts des Widerspruchs der amtlichen Auslassung mit den Meldungen der Verwaltung der South African Territories kann man der Direktion dieser Gesellschaft den Vorwurf nicht ersparen, daß sie zum mindesten sehr fahrlässig gehandelt hat. Es wird nunmehr Aufgabe der deutschen Behörden in Südwestafrika sein, festzustellen, wen die Schuld an den unrichtigen Meldungen trifft. Es wird ferner zu erwägen sein, wie man in Zukunft ähnliche Vorfälle verhindern kann. Der Vorstand der Berliner Börse glaubt nicht in der Lage zu sein, den Handel in den Shares der South African Territories Company zu verhindern. Eine andere Frage ist es aber, ob das Reichskolonialamt nicht in der Lage ist, einen Einfluß auf die Geschäftsleitung der Gesellschaft zu gewinnen; insbesondere muß dringend gefordert werden, daß die Führung dieser auf deutschem Boden befindlichen Gesellschaft in deutsche Hände übergeht. Man muß aber noch mehr erstaunt sein, daß das Reichskolonialamt solche Meldungen überhaupt weitergibt, ohne daß es eingehend geprüft hat. Im Reichstage wird diese Angelegenheit ein Nachspiel haben.

Sozialdemokratische Klosett-Berichterstatter. Durch die sozialdemokratische Presse (siehe auch „Volksfreund"-Karlsruhe) macht auch eine Notiz die Runde, wonach der Abg. Giesberts in einer Vertrauensmännerversammlung in Essen scharf angegriffen und ihm von zwei Gewerkschaftssekretären arg zugesetzt worden sei. Insbesondere sei der Vorwurf gegen die Zentrumsabgeordneten erhoben worden, daß sie die Arbeiterinteressen nicht genügend wahrgenommen und die Zentrumspartei stark nach rechts neige. Diese Notiz ist absichtliche Irreführung und stammt von sozialdemokratischen Spionen, die von einem an den Saal anstoßenden Klosett aus die betreffende Versammlung belauschen wollten. Sie wurden aber gesehen und von dort fortgewiesen. Ein Bericht war aber von diesen Leuten versprochen worden und so kam dann ein Lügenbericht zustande. Zunächst sei noch festgestellt, daß es sich bei der oben bezeichneten Versammlung überhaupt nicht um eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei gehandelt hat. Die von der Partei arrangierte Vertrauensmännerversammlung, in der auch Arbeiter sich an der Diskussion beteiligten, nahm für den Abg. Giesberts einen recht ehrenden Verlauf und endete mit einem einstimmigen Vertrauensvotum für den Abgeordneten Giesberts. Die hier in Frage stehende Versammlung war weiter nichts als eine private Besprechung, zu der Arbeitersekretär Kloft viele katholische Arbeiter eingeladen hatte, zwecks Gedankenaustausches über die Finanzreform. Der Abg. Giesberts, der wegen einer Parteivorstandssitzung in Essen war, nahm die Gelegenheit wahr, an der Besprechung teilzunehmen. Die Aussprache war eine eingehende und sachliche. Von persönlichen Angriffen auf den Abg. Giesberts, von denen sozialdemokratische Zeitungen faseln, kann keine Rede sein, am allerwenigsten von den Gewerkschaftssekretären. Daß Mangels genügender Aufklärung und die Lügereien der Gegner von einzelnen Arbeitern eine schiefe Auffassung über das Verhalten der Zentrumspartei bei der Reichsfinanzreform zum Ausdruck kam, ist erklärlich. Ferner wurden auch dankend anerkannt die Verdienste, die sich die Zentrumspartei auf sozialpolitischem Gebiete erworben hat. Die Besprechung endete mit einer Vertrauenskundgebung und einem einstimmigen Hoch auf den Abg. Giesberts und die Zentrumspartei. Das ist der Tatbestand und nicht das, was von sozialdemokratischen Klosettberichterstattern in die Oeffentlichkeit gebracht worden ist. Man sieht aber, wie diese Gesellschaft lügt.

Ausland.

Frankreich.

Die päpstliche Flagge vor dem französischen Gericht. Der Gerichtshof von Lemans hatte entschieden, daß das Aushängen der päpstlichen Flagge an kirchlichen Festtagen erlaubt sei. Das Tribunal in Gray ist anderer Ansicht, es behauptet, der Papst sei kein Souverän, weil er keine bestimmte Nation vertrete und weil ihm nach dem italienischen Garantiegesetz nicht einmal der Vatikan gehöre und ihm nur zur Benützung überlassen sei. Die Bewohner der Stadt, welche die päpstliche Flagge benutzten, wurden daher in eine Strafe genommen. Welcher der beiden Gerichtshöfe hat nun recht? Der Kassationshof in Paris wird die Entscheidung fällen, die auch außerhalb Frankreichs mit Interesse erwartet wird.

Von der französischen Marine. Der Marineunterstaatssekretär Cheron ordnete telegraphisch eine Untersuchung über den Zwischenfall an Bord des Kreuzers „Jurien" an, dessen Mannschaft sich geweigert hatte, verdorbenen Speck zu genießen.

Wieder eine Spionage-Affäre. Das „Journal" meldet aus Nancy: Eine neue Spionage-Affäre von außerordentlicher Bedeutung ist aufgedeckt worden und beschäftigt zurzeit die Behörden. Obgleich amtlicherseits strenges Stillschweigen beobachtet wird, konnte man doch erfahren, daß die Spionagepolizei mehreren Schuldigen auf der Spur ist. Der Prokurator, welcher die Untersuchung gegen den vor einigen Tagen in Arnaville verhafteten Paumy leitet und diesen einem längeren Verhör unterzogen hat, hat neue Spuren entdeckt und man erwartet eine ganze Anzahl von Aufsehen erregenden Verhaftungen.

Spanien.

Zur Lage in Spanien. Nach einer Meldung des Matin aus Cerbère hatten Donnerstag abend die Gendarmen in San Martin de Provensals einen Zusammenstoß mit Revolutionären, wobei es 5 Tote und eine ganze Anzahl Verwundete gab. Der Generalkapitän hat die beiden Abgesandten einfach ins Gefängnis werfen lassen, die gekommen waren, um die Freilassung der gefangen genommenn Aufständischen zu erwirken. — Auf der Festung Montjuich bei Barcelona sind 25 Gefangene standrechtlich erschossen worden. — Der Sozialistenführer Iglesia in Barcelona ist gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Ministerpräsident Maura erklärte in einem Interview, daß er gern die Geschäfte verlassen würde, daß aber keine Aussicht auf Erfüllung dieses Wunsches vorhanden sei.

König Alfons ist am Samstag nach San Sebastian abgereist, nachdem er noch auf dem Bahnhof längere Zeit mit dem Kabinettschef Maura sowie dem Kriegs- und Marineminister konferiert hatte.

Die spanischen Kämpfe gegen die Rifkabylen.

Wie aus Alhucemas gemeldet wird, dauerte der Kampf am Samstag den ganzen Tag bis zum Abend. Die Mauren richteten nicht nur Gewehrfeuer, sondern auch wieder Geschützfeuer gegen die Stadt. — Aus Melilla wird vom 15. Aug. gemeldet: Gestern ereigneten sich keine Zusammenstöße. Einige Trupps von Mauren wurden zwar beobachtet, verhielten sich jedoch vollständig ruhig. Die Verproviantierung der Truppen konnte ohne Zwischenfall vor sich gehen.

Rußland.

Zur Dardanellenfrage. Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus London wird die Nachricht, daß die Dardanellenfrage zwischen Iswolski und Sir Eduard Grey im Sinne der russischen Wünsche erledigt worden sei, dementiert. Das gleiche Blatt meldet aus Konstantinopel, daß die Meldung, die russische Flotte bereite sich zur Durchfahrt durch die Dardanellen vor, in amtlichen Kreisen als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet wird.

England.

Eine gefährliche Kohlenladung. Zwei englische Schlachtschiffe, „Nelson" und „Viktoria" sind, wie die „Daily Mail" berichtet, unlängst um Haaresbreit einem verderblichen Verhängnis entgangen. „Nelson" hatte am Mittwoch, „Viktoria" zwei Tage später in Sherneß Kohlen eingenommen. Beide hatten die Kohlen von einem großen Dampfer in Cardiff übernommen. Alsbald bemerkte man, daß die Kohlen mit großen Mengen von Dynamit vermischt waren. Sofort wurden beide Schlachtschiffe zurückberufen und alle eingenommene Kohlen wieder gelöscht. Es verlautet nichts darüber, ob und wie viel Dynamit gefunden, noch wie es unter die Kohlen gekommen ist.

Der Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei.

Die am Freitag nach Athen abgegangene zweite Verbalnote wiederholt trotz der Vorstellungen der Schutzmächte die Forderung, Griechenland möge seine friedlichen Versicherungen durch die formelle Erklärung seiner absoluten Interessenlosigkeit an Kreta beweisen, widrigenfalls der türkische Gesandte abberufen werden würde. Die Festigkeit der Türkei, sowie die gestrige lange Beratung des Großveziers und des türkischen Generalissimus machen hier tiefen Eindruck.

Wie die römischen Blätter melden, werden die vier Schutzmächte beschließen, je drei Kriegsschiffe nach Kanea zu entsenden. Der Zweck dieser Maßregel ist, die türkische Flotte, welche derzeit vor Carpathos liegt, zu verhindern, in die Kretaner Gewässer einzufahren. Gleichzeitig wurden die Botschafter der Schutzmächte in Konstantinopel beauftragt, der Pforte zu erklären, daß die in Frage kommenden Mächte entschlossen sind, das Einlaufen der türkischen Flotte unter keinen Umständen zuzulassen.

Die türkische Flotte ist inzwischen in Carpathos, etwa 40 Meilen vor Kreta, eingetroffen.

Die Regierung von Kreta hat demissioniert, weil sie die griechischen Fahnen aus eigener Verfügung nicht niederholen lassen kann. Die Regierung will aber bis zum Erscheinen der Truppen der Schutzmächte die Ordnung aufrecht erhalten.

Die gesamte griechische Presse erteilt den Kreten den dringenden Rat, sich den Forderungen der Mächte zu fügen und die griechische Flagge herunterzuholen, wodurch sie den Mächten den Beweis ihrer Ehrerbietung erbringen würden. Aus verschiedenen Teilen der Insel werden Kundgebungen gemeldet, jedoch werden ernstere Unruhen nicht erwartet.

Anstelle des geheimen Exekutiv-Komitees, das wegen der Flaggenfrage demissioniert hat, wurde in der Kammer ein neues Exekutiv-Komitee gewählt. Die griechische Flagge weht noch immer auf der Festung von Canea. Die ersten der von den Schutzmächten hierher entsandten Kriegsschiffe sind in der Suda-Bei eingetroffen.

Der Wortlaut der türkischen Note hat in Athen großes Befremden hervorgerufen. Die Forderung der Pforte, Griechenland solle in formeller Weise auf jede Hoffnung bezüglich Kretas verzichten, wird als ein Beweis dafür angesehen, daß die Pforte den Krieg unvermeidlich machen will. Man erwartet die Intervention der Mächte, besonders im Hinblick auf die versöhnliche Antwort Griechenlands auf die erste türkische Note. Eine andere Meldung aus Athen besagt: Die neue türkische Note hat in hiesigen Regierungskreisen mehr Erstaunen als Erregung hervorgerufen. Der Minister des Aeußern erhielt von dem Gesandten der Schutzmächte die Zusicherung, daß diese alles daran setzen würden, um einen Krieg zu verhindern. Aus Konstantinopel wird vom 15. d. M. berichtet: Die Kollektivnote der Schutzmächte, welche gestern überreicht wurde, hat in den kriegerisch gestimmten Kreisen der türkischen Regierung einen tiefen Eindruck gemacht. Man glaubt nunmehr, daß die Kriegsgefahr als beseitigt angesehen werden könne. Trotz der Intervention der türkischen Regierung hat die Boykottbewegung gegen griechische Waren begonnen.

Mehr Ehrlichkeit, „Badische Landeszeitung"!

Die „Badische Landeszeitung" bringt in ihrer Mittagsausgabe vom Samstag einen Artikel mit der schönen Ueberschrift: „Mehr Ehrlichkeit". Als wir diese Spitzmarke sahen, haben wir uns wirklich gefreut. Endlich, dachten wir, kommt die „Bad. Landeszeitung" darauf, daß der politische Kampf doch eigentlich viel angenehmer ist, wenn er mit ehrlichen Waffen geführt wird. Groß war aber unsere Enttäuschung, als wir nachher den Artikel selbst lasen. Er paßte so gar nicht zu der schönen Ueberschrift, denn er war alles andere, aber nur nicht ehrlich! Die „Bad. Landesztg." weist nämlich darauf hin, daß „das Zentrum, das keine konfessionelle Partei sein will, über eine Reihe von Hilfstruppen verfügt, die einen ausgesprochenen konfessionellen Charakter und Namen haben". Dazu gehöre der Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse und der Volksverein für das katholische Deutschland. Wir bestreiten gar nicht, daß diese katholischen Vereine die Zentrumspartei unterstützen und ihr wertvolle Dienste leisten. Wir sind so „ehrlich" und geben das der „Landeszeitung recht gerne zu. Aber wenn sie daraus einen Schluß macht auf den Charakter der Zentrumspartei, dann tun wir doch nicht mehr mit, trotzdem die „Bad. Landesztg." uns zweifellos den Vorwurf machen wird, wir handelten nicht „ehrlich".

Die „Bad. Landeszeitung verlangt von uns, wir sollten doch endlich einmal „ehrlich" gegen uns selbst sein. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Wir stellen einmal die gleiche Forderung an die „Bad. Landeszeitung". Und zwar soll sie zunächst ihre eigene Partei daraufhin prüfen, ob sie nicht „Hilfstruppen hat, die einen ausgesprochenen konfessionellen Charakter und Namen haben". Und wenn sie wirklich ehrlich sein will, dann muß sie sagen: Ja! Und wenn sie sich dann noch die Tätigkeit ihrer Hilfstruppen ansieht und sie mit der Tätigkeit der Hilftruppen des Zentrums vergleicht, dann muß sie, wenn sie wirklich ehrlich sein will, zugestehen, daß die Hilfstruppen des Zentrums mit „ausgesprochenem konfessionellen Charakter und Namen" bei ihrer Agitation durchaus keine konfessionellen Mittel gebrauchen, sondern politische, daß dagegen die Hilfstruppen der nationalliberalen Partei sogar mit Vorliebe sich konfessioneller Mittel im politischen Kampfe bedienen. Und wenn die „Bad. Landeszeitung" dann noch so ehrlich sein will, und aus denselben Tatsachen die gleichen Konsequenzen ziehen, dann müßte sie zugestehen, daß nach ihrer Logik die nationalliberale Partei eine konfessionelle Partei ist. Oder ist's nicht so? — Nun, dann aber auch uns gegenüber eine andere Logik anwenden!

Mehr Ehrlichkeit! Ja gewiß, „Bad. Landesztg.", besonders im Kampf gegen die politischen Gegner nicht immer Unehrlichkeit zeigen! Wir lesen da in demselben Artikel, daß das Zentrum sich in der Agitation „kirchlicher Hilfsmittel" bediene. Bitte, auch nur einen Fall anführen, wo das Zentrum als Partei sich „kirchlicher Hilfsmittel" bedient hat! Aber ja nicht mit Fällen kommen, die auf die Ungeschicklichkeit eines Einzelnen, Geistlichen oder Laien, zurückzuführen sind und von der Partei als solcher stets abgelehnt werden.

In Nr. 371 schreibt die „Bad. Landeszeitung":

„Zu einer nationalen Einheit wird es ja freilich nie kommen, so lang es wirklich zielbewußte Genossen, d. h. auf den Umsturz der heutigen Staatsordnung nicht nur mit Phrasen, sondern gegebenenfalls mit der Tat hinarbeitende Sozialdemokraten und mit ihnen in „Idealkonkurrenz" offen oder geheim arbeitende Römlinge gibt (wohlverstanden „Römling" nicht im Sinn von katholisch, sondern von ultramontan gemeint!)."

Die Unterscheidung zwischen katholisch und ultramontan ist bei den Liberalen eine Unehrlichkeit ersten Ranges. „Katholisch" sind für sie die abgefallenen Katholiken; katholische Geistliche sind für sie schlechte Geistliche, die in liberale Blätter antikatholische Artikel schreiben und die Kirche bekämpfen (die „Bad. Landeszeitung" hält sich bekanntlich einen solchen Hausgeistlichen, der über Katholisches Artikel schreibt, wie ein ungläubiger journalistischer Jude.) Ultramontan sind für sie alle gläubigen Katholiken, angefangen vom Papst bis zum letzten Katholiken, der das Vatikanum anerkennt. Katholisch sind für die Liberalen alle, welche sich bloß katholisch nennen und es nicht sind; ultramontan sind dagegen für sie alle, die in der Tat katholisch sind. Eine ärgere Unehrlichkeit, als sie von den Liberalen mit den Worten „katholisch" und „ultramontan" getrieben werden, gibt es nicht mehr.

Doch weiter:

Glaubt die „Badische Landeszeitung" wirklich, daß „Römlinge", d. h. Zentrumsleute, auf dem „Umsturz der heutigen Staatsordnung" hinarbeiten? Dann tut sie uns wirklich leid, ihrer krankhaften Phantasie wegen. Glaubt sie das aber selber nicht, dann ist es eine Unehrlichkeit ersten Ranges, einen solch schweren Vorwurf dem Gegner zu machen. Abgesehen von der Unverschämtheit sondersgleichen, die darin liegt.

Mehr Ehrlichkeit! „Wenn die „Bad. Landesztg." ihre Mahnung selber beherzigen will, dann muß sie jetzt, nach dem Scheitern der Roeren-Bitter-Treibereien, aufhören mit ihren Vorwürfen, das Zentrum sei eine konfessionelle Partei. Die überwältigende Mehrheit der Presse und Führer des Zentrums haben in aller Oeffentlichkeit ihren Standpunkt dahin präzisiert, daß das Zentrum eine nichtkonfessionelle, politische Partei ist. Die „Bad. Landeszeitung" kann auch jetzt nicht mehr sagen, nur den Gegnern gegenüber stelle man das Zentrum als interkonfessionelle Partei hin, den katholischen Wählern gegenüber aber als katholische Partei. Ob sie wirklich ehrlich ist? Wir sind neugierung.

Baden.

Karlsruhe, 16. August 1909.

Das Zentrum als politische Partei.

In Nr. 188 2. Blatt vom 14. August schreibt die nationalliberale „Breisg. Ztg.":

„Das Zentrum eine konfessionelle oder politische Partei? Im Zentrumslager sind die Abg. Bitter und Roeren aufgestanden gegen die „Köln. Volksztg." und haben verlangt, das Zentrum müsse katholisch-konfessionellen Charakter haben und die katholische Weltanschauung vertreten. Die „Köln. Volkszeitung" und mit ihr die übrige Zentrumspartei sagen: das gehe nicht im paritätischen Verfassungsstaat, der überdies in seiner Mehrheit sich nicht aus Katholiken zusammensetze. Sondern das Zentrum sei als politische Partei gegründet und müsse es bleiben: auf dem Boden des Verfassungsrechts, müsse „interkonfessionell" sein. Wir verstehen nur das eine nicht: warum die gesamte liberale Presse den Standpunkt der „Köln. Volkszeitung" ironisiert, statt ihn anzunehmen?! Denn keine bessere Waffe ist damit den Liberalen — allerdings nur den vernünftigen —, in die Hand gespielt, als wenn das Zentrum selber erklärt, eine politische Partei zu sein: denn da die Katholiken politisch frei und selbständig handeln dürfen — wie das Zentrum selbst erklärt —, so können sie auch nicht durch kirchlich-konfessionelle Gründe, durch geistliche und kirchliche Autorität und Machtmittel, Drohungen rc., durch konfessionellen Gewissenszwang genötigt werden zur politischen Zentrumspartei und zur politischen Zentrumspresse, sondern haben die freie Wahl, sich einer politischen Partei und Presse anzuschließen, wie sie wollen. Denn: das Zentrum als politische Partei hat vor den übrigen politischen Parteien kein Vorrecht. Hier ist einzuhaken; nicht aber blind auf der „Konfessionalität" des Zentrums herumzureiten, womit gar nichts gewonnen ist."

Das ist vom liberalen Standpunkt aus recht vernünftig gesprochen. Bekanntlich will das Zentrum von „kirchlichen Machtmitteln, Drohungen" im politischen Kampf auch gar nichts wissen. Und wenn es bisher auch nur den Anschein hatte, als hätte jemand kirchliche Machtmittel in dieser Weise mißbraucht, dann wurde alsbald der Staatsanwalt dagegen mobil gemacht. Im Jahre 1905 z. B. wurde bekanntlich eine allgemeine Razzia abgehalten, welche lediglich dem Zweck diente, Sünder auf diesem Gebiet vor Gericht zu ziehen. Der ungeheure Apparat, der in Wirklichkeit lediglich dem Verleumdungsgewerbe Vorschub leistete, stand jedoch im kläglichsten Verhältnis zu dem, was nachher wirklich gefaßt werden konnte. Kaum drei ganze Fälle wurden bekannt, in denen der Staatsanwalt eingreifen konnte. Dabei konnte man auch noch in diesen schließlich aufgegriffenen Fällen anderer Meinung sein, als jene, die sie aburteilten.

Warum stellt sich nun aber das Gros der nationalliberalen Presse nicht auf den Standpunkt, der ihr hier von der „Breisg. Ztg." empfohlen wird? Die „Breisg. Ztg." kennt ihre Pappenheimer und schreibt daher gleich vorsichtig, wenn das Zentrum als politische Partei anerkannt werde, so sei das eine Waffe für die Liberalen — allerdings nur für die vernünftigen! Darin liegt es eben: einen vernünftigen Liberalismus gibt es in Deutschland ja gar nicht. Der deutsche und insbesondere der badische Liberalismus ist kulturkämpferisch bis auf die Knochen. Wo es eine Dummheit gegen die positive Religion, insbesondere gegen die katholische Kirche zu machen gilt, ist der Liberalismus in vorderster Reihe. Erst noch rühmt der Abg. Bassermann, den selbst der Redakteur der „Breisg. Ztg." früher als vernünftigen Liberalen ansah — ob er es heute noch tut, wissen wir nicht — den abgegangenen Reichskanzler Bülow als Kämpfer gegen Rom und die ganze nationalliberale Gesellschaft jubelt ihm zu, weil er damit ihrem innersten Denken und Fühlen Ausdruck gab. Vor drei Tagen spricht die „Bad. Ldsztg." einmal wieder im Böhtlingkstil von „Römlingen"; vor einigen Wochen bekennt sie, daß das Zentrum nur durch einen Kampf gegen das katholische Dogma unterminiert werden könne. Man sieht aus alle dem, daß der Liberalismus, insbesondere der Nationalliberalismus sein innerstes Wesen verleugnen müßte, wollte er in dem Sinn der „Breisg. Ztg." vernünftig werden. Das kann er nicht und das will er nicht. Er ist auch zu alt dazu. Er wird als das ins Grab sinken, was er von jeher gewesen ist, als Kulturkampfsünder. Wer von ihm verlangt, er solle vernünftig werden, der verlangt von ihm etwas Unmögliches.

Daher werden auch in Zukunft alle Leute, welche die religiösen Mächte im Leben und in der Oeffentlichkeit wirklich schätzen und ihr Recht anerkennen — grundsätzlich gesprochen —, nicht nationalliberal wählen oder sein können, sondern werden sich zu einer Partei bekennen müssen, welche eine wahrhaft politische Partei ist, die auch die religiöse Tatsache in ihrer ganzen Tiefe ergriffen hat und sich in ihrer Politik auch darnach richtet. Eine solche Partei ist zwar das Zentrum, nicht aber der Nationalliberalismus.

„Belzer als Volksaufklärer."

Mörsch, 15. Aug. In Nr. 186 vom 13. August bringt der „Volksfreund" unter diesem Titel eine Entgegnung auf den Bericht des „Bad. Beobachters" über unsere Zentrumsversammlung, sowie eine recht anmaßende Aufforderung an Herrn Belzer, sich bis zum Montag nachmittag beim „Volksfreund" über einiges zu erklären, andernfalls werde die „Volksfreund"-Redaktion den ihr zugegangenen Bericht als der Wahrheit entsprechend anerkennen, und dann Herrn Belzer darauf die Antwort geben. (!!) Was Herr Belzer in dieser Sache tun wird, ist für uns gleichgültig, wir können aber nicht umhin, in Mörsch selbst Stellung dazu zu nehmen.

Wenn der „Volksfreund" behauptet, es seien im ganzen 92 Personen in der Versammlung gewesen, darunter etwa 25—30 Sozialdemokraten; ferner, es wären vier katholische Geistliche erschienen und 15 Sitzplätze noch frei gewesen, so müssen wir feststellen, daß der „Volksfreund"-Berichterstatter hier schlecht mit der Wahrheit umgeht; denn erstens waren 133 Personen in der Versammlung, und wir müssen demjenigen, der diese Zahl festgestellt hat, mehr Glauben schenken, als dem „Volksfreund"; zweitens bestätigen wir, daß anfangs der Versammlung 15 Sozialdemokraten gezählt worden sind, wie uns nunmehr mitgeteilt wird; aber 25—30 Sozialdemokraten waren es nicht; dies ist Aufschneiderei; drittens waren katholische Geistliche anwesend: der Ortspfarrer mit seinem Kaplan und hinzu kam noch gegen Abend der Herr Pfarrer von Forchheim. Wir fragen: „Wer ist der vierte?" Wenn die anwesenden Sozialdemokraten aus diesen drei Herren vier katholische Geistliche zusammenrechnen können, zeigt das, daß wir das Ergebnis der sozialdemokratischen Rechenkunst in den oben genannten 92 Personen mit Recht in Zweifel ziehen; viertens, wurde uns von maßgebender Seite aus mitgeteilt, daß tatsächlich an dem entferntesten Tisch noch 4—5 Genossen Platz gefunden hätten. Auch dies geben wir zu, aber daß 15 Sitzplätze noch frei waren, ist Unwahrheit und Aufschneiderei.

Nun schreibt aber der „Volksfreund: „Das Referat Belzers war so ziemlich das Tollste, was man sich an Verachtung der Wahrheit und der Intelligenz des Volkes leisten kann." So etwas schreibt der

„Volksfreund" über einen Mann aus dem Volke, indem er aus dem Referat des Herrn Belzer das Tatsächliche auf den Kopf stellt! Wenn Herr Belzer den Vorwurf zurückwies, als hätte das Zentrum die große Reichsschuld auf seinem Konto und dabei auf die Ausschaltung des Zentrums hinwies, und ferner darauf, daß Reichstagsauflösungen infolge Ablehnung zu großer Forderungen der Reichsregierung erfolgten, wobei das Zentrum jeweils bei der Opposition war, wird doch der „Volksfreund" nicht bestreiten wollen, daß diese Ausführungen der Wahrheit entsprechen? — Weiter soll Herr Belzer behauptet haben: „Bülow werde von der Sozialdemokratie in Schutz genommen". Dem sonstigen Verhalten des „Volksfreund" entsprechend nehmen wir an, daß sein Redakteur selbst nicht glaubt, daß Herr Belzer dies gesprochen hat. Dagegen hat Herr Belzer mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß die Sozialdemokratie auf derselben Seite kämpft, auf der Bülow und sein Blockanhang stehen. Ebenso müssen wir annehmen, daß die „Volksfreund"-Redaktion die gleiche Ueberzeugung hat wie Herr Belzer, daß in der Zeit, die der Herr Belzer gemeint hat, das Bier nicht aufschlägt. Wenn Herr Belzer bei Erhebung seines Glases dagegen behauptet hätte, wie der „Volksfreund" schreibt, daß bei uns in Baden das Glas Bier gar nie mehr als 10 Pfg. kosten würde, so wäre dies freilich eine törichte Behauptung; aber was der „Volksfreund" schreibt, ist Unwahrheit. Aehnlich verhält es sich mit dem Anlügen.

Wir glauben es gerne und haben es schon zu fühlen bekommen, daß die hiesigen Genossen alles versuchen, ihre Niederlage in dieser Versammlung zu bemänteln. Dazu werden eben die Mittel benutzt, wie sie der „Volksfreund" hier bietet; trotzdem wehrt man sich dort gegen den Vorwurf der Kautsky-Gorter-Moral!

Kautskymoral im „Volksfreund".

Sekretär Eichenlaub vom christlichen Tabakarbeiterverband schreibt uns hierzu:

In Nr. 182 vom 9. August bringt der „Volksfreund" eine Notiz aus Oestringen von einer Rebellion der dortigen Tabakarbeiter. In derselben behauptete er, ich hätte die Arbeiter über die „Finanzreform" aufklären wollen.

Die Versammlung ist mir nun tatsächlich nicht gelungen, weil ich von einigen Anwesenden niedergeschrien wurde. Weil nun der „Volksfreund" in seiner Notiz, welche inzwischen die Runde durch die ganze sozialistische Presse gemacht hat, die von der Ortsgruppe christlicher Tabakarbeiter in Oestringen einberufene Versammlung als eine politische Versammlung hinstellte und auch durchblicken ließ, als wäre ich gekommen, um die Zentrumspolitik zu verteidigen, sandte ich ihm in dem Gedanken, daß auch er „der Wahrheit die Ehre gibt", eine Berichtigung zu.

Was tut nun der „Volksfreund"? Er benutzt meine Berichtigung und auch den Artikel des „Beobachters „Früchte sozialdemokratischer Verhetzung" und verdreht die Sache und druckt die Lügen, die er sich aus Oestringen berichten läßt ab, um seine Darstellung in Nr. 182 vom 9. August aufrecht erhalten zu können.

Zunächst behauptet er, daß zuerst ein christlich organisierter Arbeiter mich gleich bei dem ersten Punkt meiner Rede einen „Lügner" genannt habe. Es kann sein, daß unter den Schreiern und Radaubrüdern auch ein christlich organisierter Arbeiter war. Tatsache ist jedoch, daß, noch ehe ich anfing zu sprechen, fünf oder sechs rot organisierte Tabakarbeiter einen solchen Lärm inszenierten, daß es einige Zeit bedurfte, bis ich nur ein Wort sprechen konnte. Statt daß der „Volksfreund" nun seine Leser darauf aufmerksam macht, daß es Pflicht auch der sozialdemokratischen Anhänger sei, sich in Versammlungen anständig zu benehmen, verteidigt er das rüpelhafte Benehmen dieser Arbeiter und fordert dadurch indirekt seine Leser auf, es den Gegnern überall so zu machen! Sozialdemokratischer Anstand!

Weiter schreibt er: „Als Redner die Zentrumspartei als „Arbeiterpartei" nannte, wurde die Versammlung unruhig". Das ist eine L ü g e, denn mit keinem Worte erwähnte ich die Zentrumspartei und konnte sie aus dem Grunde auch nicht als „Arbeiterpartei" betiteln. Zwei Drittel der Versammlungsteilnehmer, meint dann der „Volksfreund", forderten mich auf, nicht weiter zu sprechen. Das ist wahr! Aber die Versammlungsteilnehmer forderten mich nicht aus dem Grunde auf, „nicht weiter zu sprechen", weil sie mich nicht hören wollten, sondern weil alle sahen, daß die Herren Genossen doch fortlärmen würden und es schließlich noch zum Schlimmsten, zu einer Schlägerei, kommen würde.

Ich muß ferner dagegen protestieren, daß er behauptet, ich hätte Politik bezw. Zentrumspolitik treiben wollen. Wenn der „Volksfreund" meint, daß man sich es an den fünf Fingern hätte abzählen können, was in meinem Referate kommen wird, so gibt er wenigstens indirekt zu, daß ich auch mit keinem Worte mehr tat, als mich an mein Referat zu halten. Ich muß hier dem „Volksfreund" erklären, daß wir als christliche Gewerkschaftler uns niemals mit der Tabaksteuerpolitik der zustimmenden Parteien einverstanden erklären können; im Gegenteil! Der „Volksfreund" kennt ganz genau die Stellung unseres Verbandes zur Tabaksteuerfrage. Unser Organ hat in Nummer 28, 29 und 30 den einzelnen zustimmenden ganz gründlich unsern Standpunkt vertreten. Wir haben das gekonnt und können es heute noch, weil wir als christlicher Tabakarbeiterverband politisch vollständig neutral sind. Wir haben bis zum letzten Augenblicke gegen jede Mehrbelastung des Tabaks angekämpft, weil wir die Folgen einer steuerlichen Mehrbelastung des Tabaks ganz genau kannten.

Wenn der „Volksfreund" sodann den christlich organisierten Arbeitern betr. des Zentrums einige Fragen vorlegt, so kann ich dem „Volksfreund" erwidern, daß seine Fragen für viele christliche Gewerkschaftler gar keine Bedeutung haben, indem sie sich politisch nicht zum Zentrum bekennen. Wenn er aber in seiner dritten Frage schreibt: „Kann es ein Arbeiter mit gesunden Menschenverstand noch mit seinem Gewissen vereinbaren, nach solchem „fluchwürdigen Volksverrat" den christlichen Gewerkschaften nachzulaufen, welche kein Erbarmen für ihn haben, ihm das bischen Bier, den Tabak, die Streichhölzer, überhaupt alle Lebensmittel verteuern und ihn brotlos machen, statt Reiche kräftig zahlen zu lassen, so ist das eine gewissenlose, infame Verdächtigung. Spricht das, was hier der „Volksfreund" schreibt, nicht aller Wahrheit und Ehrlichkeit Hohn, wenn er die christlichen Gewerkschaften und mithin auch unsern Verband verantwortlich macht für die angenommenen Steuern? Ich habe in meinem obigen Volksfreundzitat absichtlich das Wort Zentrum weggelassen, denn ich polemisiere nicht wegen des Zentrums, sondern wegen der christlichen Gewerkschaften. Ich habe den Herren vom „Volksfreund" bisher mehr Wahrhaftigkeitssinn zugetraut, ich habe nicht geglaubt, daß sie das bubenhafte Benehmen von Versammlungsteilnehmern noch verteidigen, doch der letzte Artikel des „Volksfreund" in Nummer 186 hat mich etwas anderes gelehrt. Ich will zum Schlusse kein Zitat aus dem Simplizissimus benutzen, wie es der „Volksfreund" getan hat, sondern nur das eine sagen: wir werden unbeirrt, trotz Verdächtigung in den christlichen Gewerkschaften die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren suchen, wir werden als Gewerkschaften konfessionell und politisch nur einen Weg einhalten und das ist der der Neutralität. Kautskymoral wird es bei uns niemals geben.

Soziales.

17. Generalversammlung des Vereins Deutscher Lokomotivführer zu Düsseldorf.

In den Tagen vom 22.—28. August hält der Verein Deutscher Lokomotivführer e. V. (ungefähr 30 000 Mitglieder) in den Mauern Düsseldorfs seine 17. Generalversammlung ab. Der Verein Deutscher Lokomotivführer e. V., gegründet 1867, umschließt die Lokomotivführer und Anwärter des Deutschen Reiches, zur Pflege des Gemeinsinns, zur Belehrung der Mitglieder und Hebung des Standes. Insbesondere aber liegt seine Tätigkeit auf sozialem Gebiete: Rechtsschutz-, Darlehns- und Unterstützungswesen. Für diese Zwecke zahlte der Verein in den letzten Jahren durchschnittlich 25 000 Mark. Die Hülfskasse Deutscher Lokomotivführer besitzt ein Vereinsvermögen von 3 072 500 Mark und zahlte seit dem 1. Januar 1867 bis Ende Dezember an Hinterbliebene, verstorbene Mitglieder und Pensionäre die Summe von 3 076 560 Mark. Eine 3000 Bände zählende Bibliothek, zahlreiche aus den Mitteln des Vereins bestrittene Vorträge in den einzelnen Bezirken des Vereins haben zur Hebung der Allgemeinbildung und Erhöhung der Diensttüchtigkeit beigetragen.

Das unter Mitwirkung ihrer hohen Behörde mit einem Kostenaufwande von 278 000 Mark 1903 erbaute Erholungsheim am Kattenbühl in Hannover-Münden bietet jährlich zahlreichen Lokomotivführern eine Stätte der Ruhe und Erholung vom aufreibenden Dienste. In diesem Jahre hat die Generalversammlung des Vereins Deutscher Lokomotivführer eine besondere Bedeutung, da die im letzten Jahrzehnt zur Vertretung der direkten Standesinteressen in den Eisenbahngemeinschaften der deutschen Bundesstaaten gegründeten Landesverbände und Vereine in eine organische Verbindung mit dem Deutschen Verein, der dadurch zum Reichsverbande und seine Wohltaten auf die gesamten deutsche Führerschaft (zirka 50 000) ausdehnen würde, gebracht werden soll.

Dadurch wird die Düsseldorfer Tagung der Deutschen Lokomotivführer eine der bedeutendsten Tagungen und ein bedeutsamer Markstein in der Geschichte der Organisation dieses Standes werden. Um die Bedeutung der Tagung nach außen zu kennzeichnen, hat der vorbereitende Ausschuß die Bildung eines Ehrenausschusses in die Wege geleitet. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten sind demselben in dankenswerter Weise beigetreten. Die Vorbereitungen lassen erwarten, daß den aus allen Gauen Deutschlands in Düsseldorf zusammentretenden Vertretern eines Standes, der sich durch seine verantwortungsvolle und schwere Tätigkeit der vollen Sympathie der Bevölkerung bewußt sein darf, eine gute Aufnahme in unserer schönen Rheinstadt bereitet wird.

Ein Streikkrawall mit blutigem Ausgang.

╪ **Bad. Rheinfelden,** 15. Aug. Die Erbitterung der Arbeiter gegen die Aluminiumfabrik ist aufs höchste gestiegen. Freitag abend 9 Uhr versammelten sich ca. 300 Menschen in der Martin- und Sofienstraße, die ein regelrechtes **Steinbombardement auf die Kantine, die Bureaus, die Direktor- und Meisterwohnungen** eröffneten. Einige Frauen und Mädchen trugen die Steine in Schürzen herbei. Die **Gebäude und Wohnungen** wurden sodann **bestürmt, Fensterläden, Türen** und das **Mobilar demoliert.** Aus der Fabrik wurde schließlich **geschossen.** Ein Schuß traf den Italiener Agamo **Gnoli** so schwer, daß er **nach kurzer Zeit starb.** Gnoli ist verheiratet und hinterläßt zwei Kinder. Das zweite Opfer ist der in der **Natriumfabrik** beschäftigte Vorarbeiter **Ottinger,** der einen **Schuß in die Brust** erhielt und kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Ottinger ist gleichfalls verheiratet und Vater von vier Kindern. Mehrere Personen wurden leichter verletzt. Die Sanitätskolonne brachte die erste Hilfe. **Gendarmerie und Polizei** waren **machtlos,** um 11 Uhr traf die telephonisch herbeigerufene Gendarmerie aus Säckingen ein. Die Demolierungen an Wohnungen und Gebäuden sollen zumeist von in Schweiz. Rheinfelden wohnenden Italienern, die mit dem Streik gar nichts zu tun hatten, verübt worden sein. Die **Unruhen dauerten bis 3 Uhr morgens.** Ueber die Ursache des Krawalls wird bekannt: Freitag mittag trafen 27 Arbeitswillige aus Frankfurt a. M. in Rheinfelden ein, welche unter Umgehung der Streikpostenkette in die Fabrik geführt werden sollten. Unterwegs kam es zu einem Wortwechsel zwischen streikenden Arbeitern und Aufsehern, der in ein Handgemenge ausartete. Fabrikmeister **Fischer,** der die Führung des Arbeitswilligentrupps über nommen hatte, feuerte seinen Revolver ab und verletzte einen streikenden Arbeiter an der Hand. Dies scheint das Signal zu den Unruhen gewesen zu sein. Die Situation ist nach wie vor äußerst kritisch. Die Gendarmerie hat inzwischen weitere Verstärkungen erhalten. Wie noch gemeldet wird, wurde der Portier **Biehl,** der von der Waffe Gebrauch machte, **verhaftet.** Der Staatsanwalt aus Waldshut weilte den ganzen Tag hier, um den Tatbestand festzustellen. — Seit heute (Sonntag) früh hält eine **Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 114** (Konstanz) die Brücke zwischen Schweizerisch und Badisch Rheinfelden, sowie den Bahnhof besetzt. Die Ruhe ist nirgends gestört.

V **Badisch Rheinfelden,** 15. Aug. Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: Schon über drei Wochen dauert der Streik in den Aluminiumwerken hier, und noch nicht einer der streikenden Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen. Von anderer Seite haben freilich schon mehrere hundert Arbeitswillige sich gemeldet, aber entweder haben die Streikposten sie zur Rückkehr bewegen können, oder sie sind von selbst nach kurzer Arbeit wieder gegangen. Die Firma fand nun Arbeiter in Frankfurt und letzten Freitag zogen sie — 27 Mann stark — hier ein. Geführt wurden sie von drei Meistern der Fabrik, von den beiden hiesigen Gendarmen abgeholt an der Station Bruggen und von den beiden Ortspolizisten am Eingang des Ortes empfangen. Es ist begreiflich, daß die Streikposten auch ihre Schuldigkeit taten, sie gingen ihnen entgegen und suchten sie zur Umkehr zu bewegen. Sieben Mann der Truppe zogen aber Revolver und aus einem — krachte ein Schuß. Die Streikposten hatten keinerlei Waffen und wollten auch nicht tätlich werden. Und wären sie tätlich gewrden, dann hätten doch offenbar die Gendarmerie oder die Polizisten zuerst einschreiten müssen. Von **Notwehr also keine Spur.** Nicht nur bei den Streikenden, sondern bei der ganzen Bevölkerung zeigte sich ob dieses Vorgehens große Erbitterung, umsomehr, als trotz energischer Forderung die Verhaftung des Schießenden nicht vorgenommen wurde. Diese Erbitterung steigerte sich bis zur förmlichen Wut, die dann gegen 10 Uhr abends in ein förmliches Bombardement auf die Wohnungen der Meister und Arbeitswilligen ihren Ausbruch nahm. Vom Fabrikgebäude aus wurden Schüsse abgefeuert und zwei Personen, die in einer Entfernung von etwa 80 Meter vom Gebäude standen, getroffen. Ein Italiener ist tot und ein deutscher Arbeiter tödlich verwundet. Beide sind junge Familienväter und haben mehrere Kinder. In der Nacht traf noch Verstärkung für die Gendarmerie ein, gestern kamen weitere 32 Gendarmen und heute gegen 200 Mann Militär von Konstanz — förmlicher Belagerungszustand jetzt.

Unter denen, die so vorgingen, waren nur ganz vereinzelt Streikende. Die Streikleitung hat fortwährend vor Tätlichkeiten gewarnt; fast durchweg waren es Arbeiter aus anderen Fabriken von hier und der Schweiz. Und jetzt, nach dem Tode des Italieners, sind es besonders seine Landsleute, die zu hunderten, zumteil aus ziemlicher Ferne, herbeigeeilt sind und jetzt in der Umgegend — hier dürfen sie nicht — sich aufhalten. Heute erst, nach nahezu vier Wochen, hat sich die Fabrik bequemt, einmal mit den Arbeitern zu verhandeln. Anwesend sind außer dem Herrn Oberamtmann noch der Herr Landeskommissär von Konstanz und der Herr Fabrikinspektor. Kommt heute keine Einigung zustande, dann darf man auf heute nacht das Schlimmste fürchten.

Es handelt sich bei sämtlichen Streikenden um christlich organisierte Arbeiter. Noch nicht einmal haben sie sich in den vier Wochen etwas zu Schulden kommen lassen, was eine Verhaftung oder Bestrafung nach sich gezogen hätte. Es bringt ihnen aber auch die gesamte Bevölkerung und die vielen Fremden, die gestern und heute hier durchgehen, vollste Sympathie entgegen.

Rheinfelden, 16. Aug. Der getötete Italiener wurde am Samstag abend, um Demonstrationen zu verhindern, heimlich beerdigt. Ein Gerücht, die Arbeiter wollten ihn wieder ausgraben, um ihn ordnungsmäßig zu bestatten, veranlaßte schärfere Maßregeln. Alle Wirtschaften auch die Fremdenhotels mußten abends 8 Uhr geschlossen werden.

Kleine badische Chronik.

* = **Karlsruhe,** 16. Aug. Das Präsidium des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen fordert die Bauhandwerker in einer Bekanntmachung zum genauen Studium des Gesetzes betr. die Sicherung der Bauforderungen auf.

= **Mannheim,** 15. Aug. Die Stadt hat in den Jahren 1910—1918 für neue Zinsscheine ihrer Anleihen 150 959.70 Mk. Talonsteuer zu entrichten, d. h. sie entrichtet diese Summe freiwillig. Wenn sie das Geld nicht dazu hätte, würde sie es schon ablehnen. Die Summe ist übrigens für die Handelsstadt Mannheim nicht übermäßig groß. Auf das Jahr treffen nicht einmal 20 000 Mk.

§ **Boxberg,** 15. August. Der 17jährige Sohn des Taglöhners Bauer in Erlenbach wurde unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

Ettlingen, 15. August. Das Jubiläum der im Herbst 1884 aus dem hiesigen Seminar entlassenen Lehrer verlief auf das schönste. Von den 24 noch am Leben und im badischen Schuldienst befindlichen — 5 sind bereits gestorben — waren 17 erschienen, die übrigen wegen Krankheit oder sonstiger Verhinderung entschuldigt. Die meisten hatten einander seit dem Verlassen des Seminars nicht mehr gesehen; kein Wunder, daß das Wiedererkennen bei manchen hart hielt. Die Feier begann am Abend des 8. August mit einem wohlgelungenen Bankett im Gasthaus „zur Sonne". Am andern Morgen fand in der alten Stadtkirche ein Requiem für die bereits gestorbenen Kursgenossen und Seminarlehrer statt. Darauf begab man sich auf den Friedhof, wo einer der Jubilare, Herr Reallehrer Finzer an der Taubstummenanstalt Gerlachsheim, am Grabe des schon in seinem ersten Dienstjahre vom Tod dahingerafften ehemaligen Mitschülers Grimm unter Worten treuen Gedenkens einen Kranz niederlegte. Im Seminar selbst wurden die Jubilare von Herrn Seminarlehrer Maier im Namen der Anstalt empfangen und in der Aula in einer herzlichen Ansprache willkommen geheißen und begrüßt. Nach ihm betrat Herr Finzer die Bühne zur Festrede. Die auf jedem Gesicht zu lesende innige Freude des Wiedersehens bezeugte und illustrierte so recht die Wahrheit seiner Worte: „Sind wir auch meilenweit von einander entfernt, lagern sich auch Berg und Tal zwischen uns, so verbindet uns doch unverbrüchliche Freundschaft aus gemeinsam verlebten Jugendjahren, einigt uns das gleiche Streben und die gleiche Liebe zum gemeinsamen Beruf!" Der alle erfüllende Ernst des Tages, er fand so recht Ausdruck in seinen Worten: „In die Freude des Wiedersehens mischt sich die bitterernste Erkenntnis: Wir sind auf der Höhe des Lebens angekommen! Der fernere Weg geht nicht mehr aufwärts, er weist abwärts! Doch, möge das Alter auch unsere Kräfte hemmen, unseren Rücken beugen, — eines soll es uns nicht nehmen: die Begeisterung für den Beruf, die Liebe zum Kind und die Treue zur Arbeit! Hier wollen wir unsere Jugend bewahren, ja, hier wollen wir jung bleiben, bis uns der ewige Lehrmeister zur letzten Prüfung abruft!" Den Höhepunkt erreichte die Feier, als die Jubilare während des Festessens ihr ehemaliger Seminardirektor, der jetzige Oberschulrat Herr Geh. Rat Dr. Oster, mit seinem Besuch überraschte. Herr Finzer sprach aus aller Herzen, als er in seinem Willkommgruß den hohen Herrn der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit aller Jubilare versicherte und ihm namens derselben noch viele Jahre körperlicher und geistiger Rüstigkeit und reinen schönen, ungetrübten Lebensabend wünschte. In seiner Antwortrede verbreitete sich Herr Geh. Rat über die hohe und erhabene Bedeutung des Lehrerberufs, dem die Bildung und Entwicklung des denkbar kostbarsten Materials, der Kindesseele, obliege; wünschte den Lehrern baldige Erfüllung ihrer materiellen Wünsche, bat sie aber auch, die ideale Seite des Berufs nicht aus dem Auge verlieren zu wollen. Sein Hoch galt dem Schutzherrn der Schule und der Lehrer, S. K. H. dem Großherzog, in das man begeistert einstimmte. Am Abend begaben sich die Jubilare nach Karlsruhe, wo sie sich in einem ihnen gütigst reservierten Saal der Brauerei Moninger zusammenfanden. Lustig flogen die Erinnerungen aus der Seminarzeit; aber auch ernste Erfahrungen aus dem Berufsleben wurden ausgetauscht, Toaste gewechselt, bis eine späte Nachtstunde die Versammelten trennte. Anderntags machte man noch eine gemeinsame Runde durch den Stadtgarten, um sich dann bei einem Frühschoppen im „Friedrichshof" gütlich zu tun. Man konnte sich nicht trennen, und erst am Abend gelang es der unerbittlichen Eisenbahn, einen nach dem anderen in seine Heimat und zu den lieben Seinen zu entführen. Auf Wiedersehen in 5 Jahren!

≙ **Mühlacker,** 15. Aug. Zu dem schrecklichen Tode des ca. 50 Jahre alten pensionierten Bahnwärters Wöhrle, der Vater zweier bereits erwachsener Kinder ist, erfahren wir von unserem Mitarbeiter, der an Ort und Stelle Erkundigungen einzog, daß der Täter Bahnwärter Schmölzle, Vater von 10 Kindern, bei einem Wortwechsel, der sich infolge des allerdings unbefugten Ueberschreitens des Gleises — die Schranken waren bereits geschlossen — dem Wöhrle einen Stoß gab, wodurch dieser auf das Gleis fiel und vom Schnellzuge überfahren wurde. Frau Wöhrle war Zeugin des Vorfalles und mußte zusehen, wie ihr Mann, der als durchaus braver und fleißiger Mann geschildert wird, zermalmt wurde. Dieselbe gibt an, daß ihr Mann noch zu retten gewesen wäre, er hätte nicht mehr vom Gleis allein aufstehen können und die Frau konnte den sehr schweren und großen Mann nicht allein beiseite bringen. Sie habe dem Schmölzle zugerufen, ihr zu helfen, was dieser aber nicht tat, und im nächsten Augenblick brauste der Schnellzug heran. Schmölzle gibt an, er habe die Aufforderung der Frau Wöhrle, ihren Mann vom Gleise zu bringen, in der Aufregung überhört. Schmölzle wird als jähzornig geschildert, ist aber sonst ebenfalls ein für seine starke Familie treubesorgter, fleißiger Mann. Beide durch das traurige Vorkommnis unglücklich gewordene Familien werden allgemein bedauert. Der Vorfall ereignete sich übrigens nicht zwischen Mühlacker und Illingen, sondern beim Wärterposten 47 zwischen Illingen und Vaihingen bezw. Ensingen. Wöhrle war früher längere Zeit am Sprantaler Uebergang bei Bretten stationiert. Schmölzle ist 45 Jahre alt.

⊙ **Rastatt,** 16. Aug. Bei Bischweier, wo die Straße von Rotenfels her nach Muggensturm und Rauental abzweigt, fuhr gestern ein Motorfahrer, einem Automobilomnibus in die Flanke, wurde eine Strecke weit geschleift und blieb dann mit schwerer Kopfwunde und gebrochenem Genick tot liegen.

= **Gengenbach,** 15. Aug. Oberhalb der Kinzigbrücke verunglückte heute vormittag beim Baden der 12jährige Joseph Schilli aus Zunsweier. Der Ertrunkene war hier bei der Familie Ringwald, zur „Blume", und ist der Sohn des Taglöhners Wilhelm Schilli in Zunsweier. An derselben Badestelle haben nun innerhalb 4 Wochen zwei junge Leute ihr Leben eingebüßt.

+ **Badenweiler,** 15. Aug. Die Großherzoglichen Herrschaften unternahmen am Donnerstag einen Ausflug auf den Belchen, woselbst das klare Wetter eine herrliche Alpenaussicht bot. Im Belchenhotel wurde das Frühstück eingenommen. Gegen Mittag begaben sich der Großherzog und die Großherzogin mit Gefolge zu Fuß nach Neuhof, wo man im Beckert'schen Gasthause längere Zeit Rast machte. Die hohen Herrschaften unterhielten sich mit den Wirtsleuten in leutseligster Weise, insbesondere freute sich der Großherzog in Herrn Beckert einen alten Musketier des 5. Bad. Inf.-Rgts. Nr. 113 aus der Zeit, als er Regimentskommandeur war, zu erkennen. Nach etwa dreistündigem Aufenthalte in Neuhof erfolgte laut „Staufener Wochenblatt" im Automobil die Rückfahrt durch's Münstertal nach Badenweiler.

*

▽ **Bad Mergentheim,** 15. Aug. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird der Kaiser am Sonntag, den 12. September, nachmittags hier eintreffen, den 17. in unserer Stadt verweilen. Das ganze Kurhaus ist für den Kaiser und seine hohen Gäste, für das zahlreiche Gefolge und die Dienerschaft vollständig reserviert und für jedermann sonst während der Kaisertage unzugänglich. Der kaiserliche Hofzug, voraussichtlich aus 22 Wagen bestehend, wird nach dem „Baul. Bote" nicht in Mergentheim selbst, sondern am Bahnhof des Karlsbades halten. Die Generaldirektion der Eisenbahnen läßt an der kleinen Station des Bades eine große Rampe aufführen und auch sonst im Verein mit der Badedirektion alles für einen würdigen Empfang und für eine glatte Bewältigung des zu erwartenden großen Betriebes herrichten. Die Gasthöfe bereiten sich nach Kräften auf ganz großen Betrieb in den Manövertagen vor, und wer noch Quartier finden will, der wird gut tun, sich bei Zeiten vorzusehen. Der Zutritt zu den Quellen des Karlsbades ist mit Genehmigung des Kaiserlichen Hofmarschallamtes auch während der Anwesenheit des Kaisers in den Morgenstunden von 7—9 Uhr jedermann gestattet, sodaß die Trinkkuren unbehindert fortgesetzt werden können.

Lokales.

Karlsruhe, 16. August 1909

= **Geheimerat Professor Dr. Oechelhäuser** teilt der „Oberrh. Korresp." mit, daß ihm von einer Berufung nach Berlin als Direktor der Nationalgallerie nichts bekannt sei.

Vermischte Nachrichten.

= Baden-Baden, 12. August. Am 29. August findet eine Sitzung des Internationalen Rennkomitees statt, in welcher das Rennprogramm pro 1910 festgestellt wird.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Berlin, 18. August. In dem Bankgeschäft von Silbermann Friedrichstraße Nr. 153 erschien heute morgen ein junger Mann und verlangte ausländische Geldsorten. Als der Sohn des Geschäftsinhabers das Geld aufzählte, erhob der Kunde plötzlich einen schweren Stock und schlug ihm über den Kopf. Die beabsichtigte Wirkung blieb jedoch aus und Silbermann rief um Hilfe. Er hatte noch die Geistesgegenwart, dem Attentäter Hut und Stock zu entreißen. Im selben Augenblick trat ein zweiter junger Mann herein, der aber gleich dem anderen sofort das Lokal verließ, als Silbermann um Hilfe rief. Die beiden Räuber mischten sich unter das zahlreiche Straßenpublikum und konnten bisher nicht gefaßt werden.

Hd. Berlin, 14. Aug. In das Rudolf Virchow-Krankenhaus ist unter choleraverdächtigen Erscheinungen ein in der Bossestraße 9 wohnendes Mädchen aufgenommen worden. Wenn es auch nach der Sachlage nicht wahrscheinlich ist, daß es sich um Cholera handelt, so sind doch bereits Ermittelungen im Gange und die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, bis die bakteriologische Untersuchung Gewißheit über den Charakter der Krankheit gibt.

Hd. Kiel, 13. August. Der mit Pflastersteinen von Schweden nach Kiel befrachtete Segler „Orin" von Ahlborg war auf See leck geworden. Die an Bord befindliche Frau des Kapitäns wollte auf dem lecken Schiff nicht mehr bleiben und ließ sich trotz der Warnung ihres Mannes in einer Jolle nach dem Feuerschiff „Gedsar" übersetzen. Die Jolle kenterte jedoch unterwegs und die Frau ertrank. Bei dem Versuch, sie zu retten, geriet der Kapitän mit seinem Fahrzeug auf Grund. Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Hd. Annweiler, 13. August. Der 49jährige Maschinist Florian Lehr hatte sich an seiner 14jährigen Stieftochter vergangen. Als er verhaftet werden sollte, jagte er dem Mädchen eine Kugel durch den Kopf, das auf der Stelle tot war. Dann durchtränkte er das ganze Haus mit Petroleum und legte Feuer an. Dann legte er sich in einem Schuppen eine Schlinge um den Hals

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und schoß sich zweimal in die Schläfe. Er war sofort tot. Als die Nachbarn das Haus brennen sahen und zur Rettung herbeieilten, entdeckten sie die grausige Tat.

Hd. Graz, 15. Aug. Auf dem Mur-Fluß zerschellte ein Floß durch Anprall an einen Felsen. Drei Schiffer, die sich auf dem Floß befanden, ertranken, während ein vierter nur mit Mühe gerettet werden konnte.

Hd. Paris, 15. Aug. In der Nähe von Rouen rannte ein Automobil gegen eine Kirchhofsmauer und wurde vollständig zertrümmert. Eine darin befindliche Dame wurde getötet, der Besitzer des Wagens sowie eine andere Dame und ein Kind tödlich verletzt, während zwei weitere Insassen schwer verwundet wurden.

Hd. Tours, 15. Aug. Auf dem Bahnhofe von Rivarennes rannte ein Güterzug gegen einen Personenzug. Ein Wagen des letzteren wurde völlig zertrümmert, wobei 5 Personen schwer verwundet wurden, während ein Bahnangestellter tödliche Verletzungen erlitt.

Hd. London, 16. Aug. In der Victoria-Halle zu Sontsea brach während einer Kinematographen-Vorstellung für Kinder Feuer aus. Es entstand eine Panik, wodurch ein 10jähriger Knabe im Gedränge getötet, sieben Kinder schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Hd. Newyork, 16. Aug. Bei einem Feuer in der Camelia-Grube in Real de Monte in Mexiko wurden 20 Bergleute getötet.

Luftschiffahrt.

Hd. Friedrichshafen, 14. August. Die Probefahrten des „Z. 3" werden am 21. August beginnen. Einem Altenburger Blatt ging gestern auf seine Bitte, den Flug des „Z. 3" auf seiner Fahrt nach Berlin über Altenburg zu lenken, von der Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen die Nachricht zu, daß es unmöglich sei, schon jetzt Angaben über die Fahrtrichtung zu machen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Fahrt von Frankfurt aus angetreten werde.

Hd. Frankfurt a. M., 13. August. Major von Parseval hat den Unfall seines Ballons nicht selbst mit angesehen. Er war schon am Mittwoch abgereist und empfing die Nachricht auf telegraphischem Wege. Die Gestenge der Takelung wurden in eine Reparatur-Werkstätte geschafft. Sie sind teilweise beschädigt, die Rohre sind geknickt oder verbogen. Die Reparatur wird in Frankfurt ausgeführt. Die Ballonhülle dagegen soll per Bahn nach Augsburg transportiert werden. Die Reparaturen werden mindestens 10 Tage in Anspruch nehmen. Der Schaden einschließlich der Beschädigungen an den Häusern in der Franken-Allee ist nicht unbedeutend.

Im Zuge beraubt.

Hd. Frankfurt a. M., 15. Aug. Gestern abend 10 Uhr wurde eine aus Stargard kommende Dame, die allein in einem Abteil erster Klasse fuhr, zwischen den Stationen Nauheim und Kelsterbach im Zuge beraubt. Ein Mann, der eine Larve vor dem Gesicht hatte, drang in das Kupee ein, entriß der Dame ihre Handtasche und verschwand damit. Obgleich die Beraubte sofort die Notleine zog, gelang es nicht, den Räuber zu ermitteln.

Schwere Explosionen.

Hd. Roubaix, 14. Aug. In der hiesigen Farbenfabrik explodierte gestern abend ein Dampfkessel von 100 Pferdestärken. Hierbei wurde das ganze Gebäude zerstört, 6 Arbeiter getötet und 2 schwer verwundet.

Hd. Petersburg, 15. Aug. Bei der neuen Admiralität explodierte während der Probe des Unterseebootes Drakon ein Benzinmotor. Das Boot war sofort in ein Flammenmeer verwandelt. Alle darin befindlichen Personen, Matrosen und Arbeiter wurden in die Newa geschleudert. Von allen Seiten eilten Rettungsboote herbei. Fünf Personen wurden schwer verwundet. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Die übrigen Verletzten wurden in die Krankenhäuser transportiert. — Nach neueren Meldungen sind bei der Unterseeboot-Explosion 8 Personen getötet und 42 verwundet worden.

Unwetter.

Hd. Lorient, 14. Aug. Seit drei Tagen gehen hier und in der Umgegend schwere Gewitter nieder, die bereits große Verheerungen angerichtet haben. Mehrere Personen wurden vom Blitze getötet, zahlreiche Gebäude durch Blitzschlag zerstört.

Erdbeben in Japan.

Tokio, 15. Aug. Am Samstag nachmittag wurde ein starkes Erdbeben in den Distrikten des Eiwasees verspürt. In Kioto und Osaka sind viele Häuser eingestürzt und verschiedene Unglücksfälle zu verzeichnen.

Das Erdbeben richtet in Zentralasien, namentlich in Nagoya, schweren Schaden an. Der erloschene Vulkan Fuki soll nahe der Spitze in sich zusammengesunken sein. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind durch das Erdbeben 30 Personen getötet und 83 verwundet worden. Man nimmt jedoch an, daß diese Zahlen sich wesentlich erhöhen werden, wenn erst die Nachrichten aus sämtlichen betroffenen Distrikten vorliegen. Eine große Anzahl Tempel ist zerstört worden.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **Berlin**, 14. Aug. Kriegsminister General von Heeringen ist in Wilhelmshöhe eingetroffen und heute vormittag vom Kaiser empfangen worden.

Hd. **Neu-Starlitz**, 14. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat sich erboten, weitere 10 Millionen zur Deckung der Verwaltungsrückstände zu spenden, falls die Stände den Widerstand gegen den Verfassungsentwurf aufgeben.

Hd. **Marienbad**, 16. Aug. Gestern mittag ist der ehemalige französische Ministerpräsident Clémenceau im Automobil hier aus Karlsbad eingetroffen, um auf eine Einladung König Eduards den Lunch mit diesem einzunehmen. Abends fuhr Clémenceau nach Karlsbad zurück.

Hd. **Petersburg**, 14. Aug. Der frühere Kommandeur der Kosaken-Brigade in Teheran, Oberst Liakow, der heute in Petersburg eintraf, ist wieder in die russische Armee eingetreten und zum Kommandeur des 50. Infanterieregiments in Bialistok ernannt worden.

Gegen die Hofgängerei der Genossen.

Hd. Halle a. d. S., 14. Aug. Die Sozialdemokraten nahmen in einer gestern abgehaltenen Versammlung eine Protestresolution an, die sich gegen das Hofgängertum in der Partei richtet. Sie verlangen von dem bevorstehenden Parteitage in Leipzig Bestimmungen, die eine Beteiligung an solchen Veranstaltungen für die Zukunft verbietet.

Zum Generalstreik in Schweden.

Hd. Stockholm, 14. Aug. Die Zufuhr von Lebensmitteln ist andauernd zufriedenstellend. Die städtischen und staatlichen Betriebe funktionieren gut. Der Straßenbahnverkehr ist am Tage lebhaft. Für den Streik der Eisenbahner, für den die Entscheidung am Montag fällt, sind nach wie vor keine Aussichten auf Erfolg vorhanden. Die Zeitungen erscheinen regelmäßig, können aber in Stockholm nicht bestellt werden. Bis jetzt ist die Ruhe nicht gestört worden, obgleich jeden Abend größere Ansammlungen vor den Straßenbahndepots vorkommen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 13. Aug. Michael Sittinger von Rheinzabern, Buchbinder hier, mit Cäcilie Heitzmann von Oberwolfach. — Wilhelm Kilian von Walldürn, Kaufmann hier, mit Johanna Coy von hier. — Samuel Schäfer von Suczawa, Kaufmann hier, mit Elsa Willstätter von hier. — August Wieber von Wössingen, Sergeant hier, mit Maria Burger von Boxtal. — Leopold Bayer von Ludwigshafen, Amt Stockach, Versicherungsbeamter hier, mit Maria Mauthe von hier. — Hermann König von Villisau, Diener hier, mit Luzia Godenschweger von Berlin. — Georg Seitz von Ottersheim, Diplom-Ingenieur in Weinfelden, mit Elise Schramm von hier.

Eheschließungen: 14. Aug. Wilhelm Göllner von Plagwitz, Kaufmann hier, mit Klara Schopen von Mülheim. — Adolf Hasenfratz von Pfohren, Rechtsanwalt hier, mit Luisa Kieser von Gersweiler. — Friedrich Maier von Großbottwar, Bierführer hier, mit Karoline Dresel von Barnhalt. — Anton Breyer von Worndorf, Bierführer hier, mit Franziska Börschig von Nordrach. — Alfred Kusche von hier, Maler und Zeichenlehrer in Pforzheim, mit Johanna Müller von Pforzheim. — Karl Devegeli von hier, Schriftsetzer hier, mit Ida Mössinger von Eßlingen. — Franz Vetter von hier, Bureaugehilfe hier, mit Frieda Hoetzer von hier. — Karl Zimmermann von Sattelbach, Magazinier hier, mit Lina Huber von hier. — Adolf Traub von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Magdalena Jung von Hauneberstein.

Geburten: 9. Aug. Friedrich Karl Adolf, Vater Karl Josef Ehrath, Hofküchenmeister. — 10. Aug. Elisabeth, Vater Wilhelm Braun, Rangierer. — 11. Aug. Hilda, Vater David Dusch, Schreibgehilfe. — Wilhelm Albert, Vater Karl Josef Bollin, Gärtner. — Gertrud Therese, Vater Bernhard Wenning, Großh. Hofschauspieler. — 12. Aug. Paulina Hermina Maria, Vater Otto Schneider, Wagenführer. — Albert Friedrich, Vater Alfred Moritz Regenscheit, Schreiner. — Alfred, Vater Josef Maag, Maurer. — Helene Anna, Vater Friedrich Wilhelm Merz, Schutzmann. — Edelgard Franziska Amalia Maria, Vater Stefan Fütterer, Großh. Regierungsbaumeister. — 13. Aug. Hedwig Anna, Vater Paulus Lumpp, Fabrikarbeiter. — Wilhelm Xaver, Vater Friedrich Lang, Schlosser.

Todesfälle: 12. Aug. Karl, alt 4 Monate 22 Tage, Vater Karl Göttle, Schlosser. — Karl, alt 6 Monate 24 Tage, Vater Ernst Walther, Fuhrmann. — 13. Aug. Heinrich Karcher, Privatier, ein Ehemann, alt 58 Jahre. — Barbara Höflein, alt 55 Jahre, Witwe des Glasers Karl Höflein. — 14. Aug. Marie, alt 5 Monate 7 Tage, Vater Gerardo Cocozza, Händler.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 16. August 1909.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern sehr ungünstig gestaltet. Während die nordöstliche Depression weiter ostwärts fortgeschritten ist, hat die bei Island erschienene einen Ausläufer niedrigen Druckes südwärts bis nach Mittelfrankreich entsandt. Gleichzeitig ist auch das Maximum, das gestern über der Schweiz und über Süddeutschland gelegen war, verschwunden; infolge dessen sind die Luftdruckunterschiede gering geworden und in der Verteilung sind kleine Unregelmäßigkeiten entstanden. Das Wetter ist im größten Teil Deutschlands vielfach heiter und sehr warm, nur im Nordosten war es am Morgen trüb. Nach weitverbreiteten Gewittern ist kühleres Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 16. August 1909 früh:
Schusterinsel 2.30, gefallen 10. **Kehl** 2.73, gefallen 6, **Maxau** 4.50, gefallen 6. **Mannheim** 3.77, gefallen 7.

Tages-Kalender.

Montag, den 16. Aug. 1909:
Kath. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Unterrichtskurs.

C. M. S.
Heidelberg ad St. Annam. fer. IV die 18. Aug

Broschüren:
„Zentrum und Reichsfinanzreform"
(Stück 20 Pfg., auswärts 25 Pfg.) sind wieder eingetroffen
Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.
Adlerstraße 42.

Bekanntmachung.

Die Neuwahlen zur zweiten Kammer der Ständeversammlung betreffend.

Behufs Aufstellung der Wählerlisten für die diesjährige Landtagswahl lassen wir den Hauseigentümern bezw. deren Stellvertretern in den **nächsten Tagen** Fragebogen zugehen, welche von den im Hause wohnenden **badischen Staatsangehörigen männlichen Geschlechts**, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben bezw. bis zum 21. Oktober ds. Js. noch zurücklegen werden, zu beantworten sind. Die näheren Bestimmungen über die Wahlberechtigung sind in den Fragebogen enthalten.

Wir bitten die Hauseigentümer bezw. deren Stellvertreter **dringend**, jedem wahlberechtigten Hausbewohner **ohne Verzug einen Bogen** zur Ausfüllung zu übergeben und die ausgefüllten Bogen am **Montag, den 23. August ds. Js.** zur Abholung durch die Schutzmannschaft bereit zu halten.

Karlsruhe, den 16 August 1909.

Das Bürgermeisteramt:
Dr. Paul. Link.

Deutsche Lebensversicherungs-Bank A.-G. Berlin.

Dieselbe schliesst unter den vorteilhaftesten Bedingungen bei mässigen Prämien:

Lebensvers. mit und ohne ärztl. Unters., zahlbar beim Tode oder b. Erreichung eines bestimmten Alters;
Sterbekassen-Vers. ohne ärztliche Untersuch., auch mit **monatl. Prämienzahlung;**
Militärdienst-, Aussteuer-, Alters- und **solche Vers.,** nach denen **beim Tode** d. Vaters bezw. Vers.-Nehmers d. **Präm.-Zahlung** aufhört, die Vers. aber **in Kraft bleibt.**

Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt

Die Subdirektion Karlsruhe i. B.,
Schlossplatz 7.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

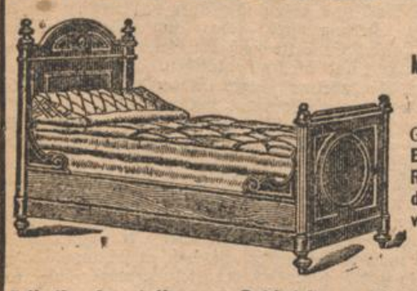
Mittwoch, den 18. August, abends pünktlich ½9 Uhr, im Vereinslokale zum **Saalbau**, Ecke Gottesauer- und Lachnerstraße,

Vereins-Abend

mit Vortrag.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein. Einführung von Gesinnungsfreunden gestattet und erwünscht. **Der Vorstand.**

Christ. Oertel, Karlsruhe,
Kaiserstr. 101/103,
Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.



Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquédecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. s. w.

: : Uebernahme : : ganzer Aussteuern.

Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stilarten.
Billige Preise. ·.· ·.· Reelle Bedienung.
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.
Montag, den 16. August 1909, abends 8 Uhr:
Zum 20. Male! Zum 20. Male!
Novität!
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von
A. M. Willner und F. Grünbaum.
Mit Benützung des Lustspieles von Gatti-Trotha.
Musik von **Leo Fall.**

Pianino,
nur kurze Zeit gespielt, habe im Auftrage zu verkaufen. Dasselbe ist in nußbaum, erstklassiges Fabrikat, kreuzsaitig. Anschaffungspreis **Mk. 750.—**, nunmehr Mk. 500.— netto. Garantie.
Fritz Müller,
Karlsruhe, Kaiserstraße 221.

Im achten Jahrgange erschien der
Papst-Kalender
für das Jahr 1910.

Auch dieser neue Jahrgang ist **großartig ausgestattet, sehr reichhaltig** und **textlich hochinteressant.** Eine große Anzahl Illustrationen und viele Voll- und Halbseitenbilder schmücken den Kalender. Auch sind dem Papst-Kalender ein Märkte-Verzeichnis und die Witterungsberichte beigefügt. Als **Gratis-Beilagen** sind beigefügt **das Kunstblatt „Herr, hilf mir"** in reicher Farbenausführung und ein zweifarbiger **Wandkalender.**

Der Papst-Kalender hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Liebe zum Stellvertreter Christi auf Erden nach Kräften zu fördern und die Verleumdungen der Kirchenfeinde in das richtige Licht zu stellen. Der Reinertrag gehört dem so überaus wichtigen Bonifatius-Verein. **Der Papst-Kalender gehört deshalb in jedes katholische Haus.**

Preis 50 Pfennig.

Gegen Einsendung von 60 Pfg. erfolgt Franko-Zusendung.
Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.
Zu beziehen ist der Papst-Kalender durch alle Buchhandlungen und Leo-Agenturen.

Paderborn. **Bonifacius-Druckerei,**
Druckerei des Heil. Apost. Stuhles.

Friedrichsbad
136 Kaiserstrasse **136.**
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein **Wannenbad** für Männer und Frauen
35 Pfennig
Samstags **40** Pfennig.

Lederhandlung Mühlburg.
Großes Lager in **Sohlleder** und **Sohlenausschnitt**, sowie **Schuhmacher-Bedarfsartikel.**
Eduard Frisch, Rheinstr. 34 b.

Umzugshalber
neue **Möbel** enorm billig: großes **Trumeaux** M. 28.—, eleg. **Taschendivan** M. 40.—, poliert. **Tisch** M. 15.—, **Chaiselongues** M. 24.—, poliert. **Chiffoniere** M. 35.—, **Küchentisch** M. 5.—, **Waschkomode** M. 16.—, **Bettstelle** M. 18.—, **Patentsitzstühle** per Stück M. 2.60, eisern. **Blumentisch** M. 5.—, eiserne **Kinderbettstellen, Spiegel, Bilder, Regulateure, Steppdecken,** umzugshalber zu jedem annehmbaren Preise.
E. Werner, Herrenstr. 6, II., Hth.

Zu sofort, eventuell auch später, suchen wir für unsere **Medizinal-Drogen-, Material-** und **Farbwarenhandlung en gros** und **detail,** einen
Lehrling
mit guter Schuldbildung.
Gebrüder Jost Nachf.,
Karlsruhe.
Telephon 269.

Alte Gebisse,
sowie alte Goldsachen kauft
Carl Siede,
Kreuzstraße 17.

Baden-Baden.
Fest-Veranstaltungen
des Städtischen Kur-Komitee's
anlässlich der
Grossen Internationalen Pferde-Rennen.
Renntage: 20., 22., 24., 26., 28. u. 29. Aug.

Freitag, den 20. August, abends 8 Uhr: Doppel-Konzert. — Grosses Gartenfest. Abends 8 Uhr im städtischen Kurtheater: **Gala-Vorstellung.**
Samstag, den 21. August: Grosse Italienische Nacht. — Tanz-Réunion. Anlässlich der Anwesenheit J.J. K.K. H.H. des Grossherzogs und der Grossherzogin von Baden: **Grosse Höhenbeleuchtung. — Beleuchtung des Alten Schlosses.**
Sonntag, den 22. August: Grosses Kunstfeuerwerk.
Montag, den 23. August, nachmittags 4 Uhr: im grossen dekorierten Saale: **Kinderfest mit Cottillon.**
Mittwoch, den 25. August, nachmittags 4½ Uhr: Grosser Blumen-Korso für **Automobile** und **Wagen** mit **Ehrenpreisen.** Abends 10 Uhr: **Bal Paré** mit grossem **Cottillon.**
Freitag, den 27. August, abends 8 Uhr: Doppel-Konzert unter Mitwirkung hiesiger Männer-Gesang-Vereine. **Grosse Italienische Nacht.**
Samstag, den 28. August: Grosser Preis von Baden, Gold-Pokal, gegeben von Sr. Königl. Hoheit dem Grossherzog von Baden und garantierte Preishöhe von **50 000 Mk. Doppel-Konzert. — Grosses Sommernachtfest.** Festliche Beleuchtung der Wiese, der Alleen und des Konversationshauses. **Beleuchtung des Alten Schlosses.** Abends 10 Uhr in den neuen Sälen: **Grosser Fest-Ball.** Im städtischen Kurtheater: **Gala-Vorstellung.**
Sonntag, den 29. August: Doppel-Konzert. Grosses Sommernachtfest. Festliche Beleuchtung der Wiese, der Alleen und des Konversationshauses. Ausser den Konzerten des städtischen Orchesters und verschiedener Militärkapellen vom 16. August bis 15. September jeden Tag **2 Konzerte einer ungarischen Kapelle.** Im Theater: **Gastspiel-Vorstellungen.**

Färberei D. Lasch.
Tadellose Bedienung und billige Preise.
Rabattmarken.

Kupferschmiede :: :: Verzimmerei
Fr. Treiber
18 Klauprechtstraße 18.

Junger Kontorist,
mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut und an selbständiges Arbeiten gewohnt, sucht anderweitig Engagement. Angebote unter Nr. 498 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wolfsschlucht
Schützenstraße 10.
Jeden Dienstag
Schlachttag
Ludwig Müller.

Invaliden Geld-Lose (Ziehung 4. September).
(Preis Mk. 1.—) Porto und Liste 20 Pfg.

Geld-Lotterie zur Ausschmückung der Hohkönigsburg.
Ziehung am 21., 22. u. 23. Sept. 1909 in Straßburg i. E.
Preis des Loses Mk. 3.— Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer
empfiehlt
die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter", Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

50 Stück 5 Mark
Flor Castona, Hochfeine Sumatra-Havanna, Handarbeit.
Cigarrenhaus **E. P. Hieke,** Hofl., **Karlsruhe i/B., Kaiserstr. 215.**